

Einzelpreis 70 Heller.

Redaktion und Verwaltung:  
Prag, II., Refayants 18

Telephon:  
Lagesredaktion:  
20795, 31409.  
Nachredaktion: 20792.

Postfachamt: 57544.

Interate werden laut Tarif  
billigst berechnet. Bei öfteren  
Einschaltungen Preisnachsch.

# Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei  
in der tschechoslowakischen Republik.

Bezugsbedingungen:

Bei Zustellung ins Haus oder  
bei Bezug durch die Post:

monatlich . . . . . 16,—  
vierteljährlich . . . . . 48,—  
halbjährlich . . . . . 90,—  
jährlich . . . . . 162,—

Kündigung von Manuskripten erfolgt nur bei Einlieferung der Retourmarken.

Erscheint mit Ausnahme  
des Montags täglich (10 Sp.)

6. Jahrgang.

Samstag, 2. Oktober 1926.

Nr. 231.

## Die Reaktion geht zum Angriff über!

Das Parlament, das in den nächsten Tagen zusammentritt, wird seine Tagung in einer Zeit der gesteigerten Not der breiten Volksmassen beginnen. Die Wirtschaftskrise hat eine weitestgehende Verschärfung erfahren, deren Ursachen durch den Hinweis auf die allgemeine weltwirtschaftliche Krise keine ausreichende Erklärung finden, denn während in den Nachbarländern, Deutschland und Oesterreich, ein gewisses Abflauen der Krise wahrzunehmen ist, hat sie bei uns eine Steigerung erfahren, die auf besondere lokale Ursachen hinweist und ein Eingreifen der Regierung notwendig machen würde. Hunderttausende Arbeiter sind entweder beschäftigungslos, viele darunter nicht einmal mehr in Bezug der Arbeitslosenunterstützung, oder müssen bei Kurzarbeit und bescheidenen Löhnen ein wahres Hungerdasein fristen. Das gesamte Wirtschaftsleben leidet schwer unter dieser Stagnation, die noch keineswegs ihre Grenze erreicht hat, und die Massen des Volkes hatten daher ihre Hoffnung auf die beginnende Parlamentsession gerichtet, von der sie Maßnahmen zur Linderung der Krise und eine Erhöhung des Schutzes der von ihr betroffenen Opfer erhofften. Was aber gedenkt die neue tschechisch-deutsche Regierungsmehrheit zu tun? Der „Venkov“, das Zentralorgan der tschechischen Agrarpartei, veröffentlicht in seiner gestrigen Nummer das nächste wirtschaftliche Programm der neuen Mehrheit. Es ist ein Programm der ärgsten wirtschaftlichen und sozialen Reaktion, ein Programm, das den arbeitenden Massen nichts, aber auch gar nichts, den Besitzenden dagegen eine Reihe von Vorteilen und Begünstigungen bringen soll. Man konnte von der Allianz des tschechischen und deutschen Bürgertums Schlimmes erwarten, aber was man über die Absichten der neuen Mehrheit erfährt, übertrifft sogar die aller schlimmsten Befürchtungen.

Das Programm, das sich die herrschende Reaktion gesetzt hat, erstreckt sich, soweit es vom „Venkov“ bekanntgegeben wird, vorläufig nur auf ihre wirtschaftlichen Forderungen; was in politischer Beziehung das Parlament leisten soll — hierher gehört u. a. der beschlossene Haub des Soldatenwahlrechtes — soll erst später bekanntgegeben werden. Da ein großer Teil der Parlamentsverhandlungen bis Jahresende mit der Beratung des Staatsvoranschlages angefüllt sein wird, ist es nicht wenig, was die Zollmehrheit so nebenbei alles in dieser Zeit zu machen gedenkt. Die Reaktion will mit Volldampf arbeiten, will geradezu einen Großbetrieb in der Verfertigung von ihr erwünschten Gesetzen eröffnen.

An der Spitze steht die Steuerreform. Der Entwurf wird in den allernächsten Tagen gedruckt vorliegen und man wird da sehen, wie sich die zur Herrschaft gelangte bürgerliche Regierungsmehrheit die Verteilung der Steuerlasten vorstellt. Ein Satz im „Venkov“ läßt schon heute die entsprechenden Schlüsse ziehen. Die Forderungen unserer Landwirtschaft, so heißt es dort, wurden zum größten Teil erfüllt. „Unsere Landwirtschaft“, das sind in der agrarischen Terminologie die reichen Bauern, die großen Grundbesitzer. Zu ihrer Berücksichtigung wird ihnen gesagt, daß für sie in dem neuen Steuerentwurf die größte Sorge getragen, ihrer Steuerlasten so weit als nur möglich entgegengetommen wurde. Für Sorge für die Opfer der Krise — was geht das uns an; wir, die neuen Herren, haben die höhere Sorge, daß die Besitzenden in Stadt und Land weniger Steuern zu zahlen brauchen! Ihr Dummköpfe, die Ihr glaubt, die Agrarier müßten, seit ihnen durch die Zölle rund eine Milliarde als Baderprämie zugeworfen wurde, zufrieden sein! Das hieße den agrarischen Heißhunger unglaublich unterschätzen! Nein, mit dem reichen Zollbesitz in der Tasche wollen sie

auch weniger Steuern zahlen. Steuerreform wird es genannt, eine Begünstigung der Besitzenden, ein Abbau der direkten Steuern wird es sein, um dafür bei nächster Gelegenheit neue indirekte Steuern auf die Schultern des arbeitenden Volkes zu laden.

Neben der Steuerreform soll bis zum Ende des Jahres der Staatsvoranschlag fertiggestellt werden, der, wie aus dem agrarischen Blatte ersichtlich, gleichfalls ganz im Sinne der reaktionären Mehrheit abgefaßt sein wird. Bei seiner Zusammenstellung wurde mit der vorläufig höchstreichbaren Sparlamkeit vorgegangen. Das Ergebnis ist bei 10 Milliarden eine Ersparnis von 400 Millionen Kronen! Da der „Venkov“ meint, es könnten gegen die einzelnen Posten des Voranschlages keine Einwendungen erhoben werden, so läßt sich denken, daß vom Standpunkt der Arbeiterklasse sehr viele Einwendungen zu erheben sein werden. Eine „Ersparnis“ von 400 Millionen — wo wurde gespart? Daß dies nicht bei jenen Posten geschah, an denen die Bourgeoisie ein Interesse hat, darauf kann man schon jetzt schwören. Wenn die Herren der neuen Mehrheit gegen die Ziffern des Voranschlages nichts einzuwenden haben, so läßt sich denken, wie die Verteilung der Gaben durch diesen Voranschlag ausfallen wird! Nur in einem dürfte es Streit geben. Der Finanzminister will alle freiwilligen Subventionen erst im letzten Viertel des Budgetjahres zur Auszahlung bringen lassen. Das gibt es nicht, hat das agrarische Blatt, Geld für agrarische Liebesgaben muß eben immer vorhanden sein.

Eine weitere Sorge der tschechisch-deutschen Koalition wird die Novellierung des Sozialversicherungsgesetzes sein. Das Sozialversicherungsgesetz wurde bekanntlich auf Grund eines Kompromisses zwischen den tschechischen sozialistischen Parteien und den tschechisch-bürgerlichen Parteien beschlossen, aber die ehrenwerten Bürgerlichen fühlen sich durch das Kompromiß in keiner Weise gebunden. Drei Monate erst ist das Gesetz in Kraft, aber schon rüsten die tschechisch-bürgerlichen unter Mithilfe der deutschen Bourgeoisie, um es von Grund auf zu verschlechtern. Eine der ersten Lasten der zur schrankenlosen Herrschaft gelangten internationalen Reaktion ist die Zerstörung der sozialpolitischen Errungenschaften der Arbeiter! Die Novellierung des Sozialversicherungsgesetzes soll in der Herabsetzung der Unternehmerrbeiträge bestehen. Geringere Beiträge bedeuten natürlich niedrigere Prämien an die Versicherten, die schon heute so niedrig bemessen sind, daß ihre weitere Herabsetzung die Sozialversicherung zur vollständigen Verfallbarkeit herabdrücken würde. Uebrig blieb von der ganzen Sozialversicherung lediglich die Vernichtung der Autonomie der Krankenversicherung. Aber die internationale Bourgeoisie will — nach einem Wort des Reakten Seibel — mit dem „revolutionären Schuß aufräumen“!

In dieses Gebiet gehört auch die von „V.“ angekündigte Absicht einer Verschlechterung des Gesetzes über die Bekämpfung der Baubewegung. Der Entwurf müßte so abgeändert werden, daß der Staat dadurch in möglichst geringer Weise belastet werde. Daß eine Förderung der Baubewegung ohne staatliche Unterstützung nicht zu erzielen ist, wissen die deutsch-tschechischen Bourgeoisieparteien natürlich sehr genau, aber das läßt sie kalt. Baldigste Aufhebung des Mieterschutzes, dafür Verhinderung der staatlichen Bauförderung — die Mieter können sich freuen!

Als die — vorläufig — letzte Aufgabe der Zollkoalition wird vom „Venkov“ die Forderung des Arbeitslosenunterstützungsgesetzes genannt. Es sei „allerdings selbstverständlich“, daß der Förderung der sozialistischen Parteien nicht ent-

sprochen werden könne, den Staat zu einer höheren Beitragsleistung zu verhalten oder von ihm zu verlangen, er möge den ausgebeuteten Arbeitslosen die Unterstützung aus staatlichen Mitteln weiterzahlen. Das Arbeitsloseneind soll nicht verringert werden, es will es die neue Koalition, die unter agrarischer Führung segelt und zu der die Merkmalen beider Nationen ihren Segen geben!

Ein lauderes Aktionsprogramm! Welch eine Lust zu leben wird es sein in dieser Staat, wenn die Zollräuber ihn noch lange leiten werden! Für ihre Klassenossen Steuerherabsetzungen, für das arbeitende Volk eine Drosselung der Ausgaben für sozialpolitische und kulturelle Zwecke! Für die

Besitzenden Subventionen, Herabsetzung der sozialen Lasten, für die Arbeiter und Angestellten aber eine Verschlechterung der Sozialversicherung! Aufhebung des Mieterschutzes, Verhinderung der staatlichen Förderung der Baubewegung, Abschaffung des Soldatenwahlrechtes, Einführung eines schlechten Einheitsmehles und keine Verbesserung des Arbeitslosenschutzes, das sind die nächsten Stappen auf dem Wege des Fortschrittes, den uns die neue Regierungskoalition beschern will! Die internationale Reaktion geht brutal und rücksichtslos zum Angriff über. Wird das Signal auch in den Massen verstanden werden?

## Kein internationaler Bergarbeiterstreik.

Ostende, 1. Oktober. Das Internationale Komitee der Bergarbeiter, das heute vormittag seine Beratungen fortsetzte, veröffentlichte gegen Mittag eine offizielle Erklärung, in der es u. a. heißt: Die Mehrheit der dem Verbands ange-schlossenen Nationen sieht keine Möglichkeit, dem Verlangen der britischen Bergarbeiter nach einem internationalen Bergar-

beiterstreik stattzugeben. Es wird jedoch in der Erklärung die Versicherung abgegeben, daß die britischen Bergarbeiter auch weiterhin dem größtmöglichen Ausmaß entsprechende Unterstützung erhalten werden und daß alles getan wird, um die Kohlenausfuhr nach England zu unterbinden.

## Kabinett Pilsudski.

Warschau, 1. Oktober. Der Präsident der Republik hat den Marschall Pilsudski mit der neuen Kabinettsbildung betraut. Pilsudski ist unverzüglich an die Bildung des Kabinetts geschritten und gegen Mittag war folgende Liste fertig: Ministerpräsident und Minister für Heereswesen Pilsudski, Außenminister Jaleski (wie bisher), Innenminister Slawoj-Skladkowski, Finanzminister Klarner (wie bisher), Justizminister Alexander Michajlowicz, Ackerbauminister Karl Kozabitowski,

Bodentform Siawiczyz (wie bisher), Minister für Handel und Industrie Klatkowski (wie bisher), Verkehrsministerium Ing. Remocki (wie bisher), Arbeitsminister Dr. Jurkiewicz (wie bisher).

Das Unterrichtsministerium und das Ministerium für Öffentliche Arbeiten waren bis Mittag noch unbesetzt. Die Bestätigung der neuen Kabinettsliste wird im Laufe des Nachmittags erfolgen.

## Der Hamburger Streik.

Der größte Hafen des Festlandes stillgelegt.

Berlin, 1. Oktober. (Eigenbericht.) Der Hamburger Hafen ist stillgelegt. Heute mittag haben die Hafenarbeiter den Streik beschlossen. Nur einige Betriebe, die am Hafen gelegen sind, aber mit der Hafnarbeit nicht unmittelbar zu tun haben, arbeiten weiter.

Die Vorgeschichte des Streiks ist ungefähr folgende: In dem Konflikt hatte das Reichsarbeitsministerium einen Schiedsspruch zu fällen. Es hatte aber gleich erklärt, daß es eine Lohn-erhöhung nur dann zusprechen werde, wenn die Unternehmer einverstanden seien, da die Löhne und Preise im Hamburger Hafen für die gesamte Wirtschaft entscheidend werden könnten. Da die Unternehmer es ablehnten, einen Schiedsspruch auf höhere Löhne anzunehmen, entschied das Ministerium für die Beibehaltung des gegenwärtigen Vertrages um ein weiteres Jahr. Die Gewerkschaft war allerdings gebunden und konnte nicht den Streik proklamieren. Doch ist den kämpfenden Arbeitern die Unterstützung der Gewerkschaften sicher.

## Wie die Kommunisten Arbeiterinteressen wahren.

Berlin, 1. Oktober. (Eigenbericht.) Der kleine Freistaat Danzig leidet unter einer schweren Finanzkrise, die nur durch einen Bänderbundtrotz zu beheben ist. Der Bänderbund hat wie in allen anderen Fällen als Voraussetzung eine Reihe Sparmaßnahmen gefordert. Die aus den Parteien der Weimarer Koalition zusammengesetzte Regierung hat dem Parlament einen Voranschlag unterbreitet, der die Sparmaßnahmen mög-

lichst gerecht und ohne großen Schaden für die Arbeiterschaft durchzuführen will. Eine aus deutschen, internationalen, Kommunisten und Böllischen gebildete Mehrheit verwarf diese Vorschläge und stürzte die Regierung. Die nun wahrheitsgemäß kommende deutschinternationale Regierung will vor allem durch Einstellung der Arbeitslosenunterstützung Ersparnisse erzielen. Die Arbeitslosen werden also wahrscheinlich die Rechnung bezahlen und für die „Klassenkämpfersche“ Politik der Kommunisten büßen müssen.

## Der Hauptmann kommandiert die Bande persönlich.

Rom, 1. Oktober. Einigen faschistischen Blättern zufolge hätte der Generalkommandant der Nationalen Miliz Fürst Gonzaga seine Entlassung eingereicht. Mussolini werde selbst das Kommando der Nationalmiliz übernehmen.

## Politik in Polen.

Warschau, 1. Oktober. Wie die „Warschawianka“ meldet, sind heute um 4 Uhr früh in die Wohnung des ehemaligen Finanzministers, des bekannten nationaldemokratischen Abgeordneten Jbichowski vier Offiziere eingedrungen, die den Abgeordneten im Schlaf in mer überfielen und darauf verprügelten, daß er bewußtlos zusammenbrach. Die Offiziere entfernten sich Johann und ließen in der Wohnung eine Stinkbombe zurück. Unmittelbar nach dem Überfall erschien in der Wohnung Jbichowski der Regierungskommissar für die Stadt Warschau Skladkowski, der eine Untersuchung eingeleitet hat. Jbichowski befindet sich in ärztlicher Pflege.

## Ein Dampfer in Flammen.

Paris, 1. Oktober. Wie Havas aus Norfolk (Virginia) erfährt, steht der amerikanische Dampfer „New Britain“ in der Höhe von Georgie in Flammen und sieht Zavatnach zu erretten. Der Dampfer „Ziemer“ ist zur Hilfeleistung abgegangen.

# Die Macht des Eisens.

In den ersten Jahrzehnten des Bestandes der kapitalistischen Wirtschaft, da die Arbeiterschaft in die Hände der Kapitalisten gezwungen wurde, da wurde die Gesellschaft von ihren Produzenten dominiert. Jeder Unternehmer suchte den andern durch Einführung neuer technischer Methoden zu überbieten, durch billige Preise zu überbieten, wodurch immer größere Massen von Menschen in den Genuß aller materiellen Güter gelangen und so die allgemeine Glückseligkeit gefördert wird. Aber die Zeit, da ein Unternehmer gegen den andern stand, um durch Organisationskunst und technischen Fortschritt dem andern die Palme des Sieges abzulassen, ist längst vorbei. An Stelle des Kampfes der Kapitalisten untereinander ist die Vereinerbarung getreten.

Schon in den neunziger Jahren begannen die Abmachungen zwischen den Unternehmern, Kartelle, Syndikate und Trusts, in der Wirtschaft eine bedeutende Rolle zu spielen. Zunächst vereinigten sich die gleichartigen Unternehmungen eines Landes, um den von Jellen geschaffenen inneren Markt zu beherrschen — in allen Ländern ist die weiterverarbeitende Industrie insbesondere unter der Führung des Eisens —, aber bald kam es zu Vereinigungen zwischen der Industrie verschiedener Länder, so daß es schon vor dem Kriege, wie der Theoretiker des Kartellwesens, Robert Piepmann behauptet, etwa 40 solcher mehr oder minder fester internationaler Vereinbarungen gab. Sie alle hatten keinen andern Zweck als einen bestimmten Produktionszweig unter die Herrschaft der kapitalistischen Produzenten zu bringen und den Konsumenten eines oder mehrerer Länder den Preis zu diktieren.

Diese Entwicklung hat in der Nachkriegszeit eine mächtige Förderung erfahren. Die Zentralisation der Betriebe innerhalb der einzelnen Länder hat rasche Fortschritte gemacht. Gerade in der Eisenindustrie der Tschechoslowakei konnte man das beobachten. Die Eisenerze in Pilsen, die unter dem Einfluß des tschechischen Schwereindustriellen Schneider-Creuzot getrieben waren, gliederten sich Betriebe in Pilsen, Königgrätz, Znojmo (Kühnhofer), Brädel und Komarno an. Die Eisenwerke in Pilsen, Königgrätz und Znojmo, die unter dem Einfluß des tschechischen Schwereindustriellen Schneider-Creuzot getrieben waren, gliederten sich Betriebe in Pilsen, Königgrätz, Znojmo (Kühnhofer), Brädel und Komarno an. Die Eisenwerke in Pilsen, Königgrätz und Znojmo, die unter dem Einfluß des tschechischen Schwereindustriellen Schneider-Creuzot getrieben waren, gliederten sich Betriebe in Pilsen, Königgrätz, Znojmo (Kühnhofer), Brädel und Komarno an.

Aber die Kartelle greifen immer mehr über die Landesgrenzen hinaus: So ist die gesamte

ozeanische Schifffahrt der Welt heute durch feste Vereinbarungen einheitlich geleitet, die gesamte Petroleumproduktion der Welt in den Händen von nur drei Gesellschaften, der gesamte Kupferverkauf wird von einem Weltkupferhandelskartell beherrscht, der größte Teil der Hundsfotzenzeugung ist in einem schwedisch-amerikanischen Trust vereinigt, es besteht ein internationales Spiegelglaskartell, der „Europäische Flaschenverband“ regelt die Flaschenherzeugung, ein „Internationales Glühlampenkartell“ spendet uns täglich Licht, eine europäische Leinwandkonvention, ein deutsch-französisches Kalbfleischkartell, ein europäisches Schienen- und Röhrenkartell, eine Drahtkonvention zwischen Deutschland, Belgien, Österreich und der Tschechoslowakei sind die Schöpfungen der letzten Wochen und mit 1. Oktober tritt ein internationales Eisenskartell ins Leben.

Dieses Kartell umfaßt zunächst die Eisenproduktion Frankreichs, Belgiens, Luxemburgs, des Saargebietes und Deutschlands und besteht darin, daß die Produktion dieser fünf Gebiete konstantiert wird: Von der gesamten Produktion sollen von nun an Belgien, das am längsten Schwierigkeiten gemacht hat, nicht ganz 13 Prozent, Frankreich 31, Luxemburg 8, das Saargebiet über 3 und Deutschland etwa 43 Prozent erhalten. Damit wird dem Preissturz dieser fünf Länder ein Ende gesetzt. Dieses westeuropäische Eisenskartell soll aber durch den Beitritt der mittel-europäischen Staaten erweitert werden. In gleicher Zeit, da die Eisenschnitte der westeuropäischen Staaten in Paris verhandelt haben, verhandelten in Wien die Eisenproduzenten Österreichs, Ungarns, Polens, Jugoslawiens und der Tschechoslowakei. Ob die Verhandlungen bereits zu einem Ergebnis geführt haben, ist im Augenblick nicht bekannt, aber schon aus dem Grunde möglich, weil zwischen der Tschechoslowakei und Polen einerseits, zwischen der Tschechoslowakei, Österreich und Ungarn andererseits Vereinbarungen über den Verkauf im Inland und teilweise auch über den Export bestehen. Es ist also einigermaßen wahrscheinlich, daß das westeuropäische Eisenskartell sich bald zu einem kontinentalen entwickelt, außerhalb dessen bis auf weiteres die nordischen Länder, Italien und Rußland stehen werden.

Es ist klar, daß das europäische Eisenskartell für die Besitzer der Eisen- und Stahlwerke einen gewaltigen Machtzuwachs bedeutet: Gerät doch der neben der Kohle wichtigste europäische industrielle Rohstoff in die Hände weniger Machthaber. Die weiterverarbeitende Industrie und letzten Endes die Konsumenten werden von einer Mächtigkeitsgruppe abhängig, in deren Belieben es liegt, Europa die Eisenpreise zu diktieren. Gewiß bedeutet die Kartellierung der europäischen Eisenindustrie einen wirtschaftlichen und technischen Fortschritt und es kann nicht die Aufgabe der Arbeiterklasse sein, etwa die Rückkehr zum isolierten Mittel- oder Kleinbetrieb zu fordern, das Rad der Geschichte zurückzudrehen. Der wirtschaftlich-technische Fortschritt des Kapitalismus ist eine Voraussetzung der gemeinwirtschaftlichen Produktion, die planmäßige Organisation eines Produktionszweiges auf sozialistischer Basis die Voraussetzung einer organisierten sozialistischen Wirtschaft. Aber die Zusammenballung zu ungeheurer Wirtschaftsmacht in den Händen Weniger schafft große Gefahren nicht nur für die Arbeiter der Eisenindustrie, deren festeste internationale Organisation das Geleit der Stunde ist, sondern für die ganze Gesellschaft. Die großen internationalen Kapitalismächte müssen daher unter Kontrolle der Allgemeinheit gestellt werden. Darum hat die sozialdemokratische Fraktion des Reichstages bereits die Errichtung eines Kartellkontrollamtes gefordert und ebenso verlangt

der Internationale Gewerkschaftsbund eine internationale Kontrolle der Rohstoffe und Transporte und internationale Abmachungen über Lohn- und Arbeitsbedingungen. Stand die Arbeiterschaft bisher dem geschlossenen, von einheitlichen Ausdehnungsinstanzen erfüllten Unternehmertum eines Landes gegenüber, so wird nun immer mehr das Unternehmertum aller Länder der Klassenfeind. Neue Methoden des Gewerkschaftskampfes werden gesucht werden müssen, tiefenhafte Kämpfe, die sich über mehrere Länder erstrecken, erscheinen am Horizont.

Aber diese ökonomischen Vereinbarungen können nicht ohne Wirkung bleiben auf die europäische Politik. Gerade die Schwereindustriellen waren vor 1914 die größten Kriegsbekämpfer, im Weltkrieg die größten Siegesriedler. Ohne die Eroberung des Erzbeckens von Longwy und Briey wollte die deutsche Schwereindustrie keinen Frieden schließen, während es den französischen Industriellen nach den Erzgruben Lothringens und den Kohlengruben des Saargebietes gelüftete. Nachdem die europäische Wirtschaft schwer krank ist und die jämmerliche Konkurrenz der Eisenindu-

striellen die Eisenindustrie Europas vollends ruinieren und sie um ihre Profite bringen würde, bliesen die Könige von Stahl und Eisen die Friedensschmelze. Die Annäherung der deutsch-französisch-belgischen Schwereindustrie hat erst Locarno und Genf möglich gemacht. Als Erzbergwerk, Stahl und Maschinen-Erfüllungsprodukt gemacht haben, hat die Industrie die Klassen internationaler Mordorganisationen gepfeift. Jetzt, da ihr Profit bedroht ist, zeigen sich die großen Ausbeuter als die Friedensengel, vor denen die bürgerliche Welt und alles, was die kapitalistische Herrschaft am „Locarnogeist“ nicht begreift, anbetend auf den Knien liegt. Ob der Krieg die Welt verwüsten oder der Friede den Menschen geschenkt sein wird, darüber wird, so lange der Reichtum an Eisen und Kohle, Baumwolle und Erdöl in den Händen einiger Kapitalismächte liegt, die Kapitalistenklasse entscheiden. Erst die Enteignung der Könige von Stahl und Eisen, der Herrscher über Kohle und Petroleum wird die Entscheidung über Krieg und Frieden in die Hände der gesamten Menschheit zurückführen.

## Inland.

**Die Slowaken und die neue Mehrheit.** Der Klub der Abgeordneten und Senatoren der slowakischen Volkspartei hat vorgestern in Preßburg eine Beratung abgehalten, um zur politischen Lage Stellung zu nehmen. Das Ergebnis der Beratungen war, daß die Partei auf ihrem autonomistischen Programm beharrt und die Erfüllung der diesbezüglichen wirtschaftlichen, kulturellen und administrativen Forderungen verlangt. Diese Forderungen sind in dem Memorandum enthalten, das im März dem damaligen Landwirtschaftsminister Dr. Hodza übergeben worden war. In diesem Memorandum wird zum Ausdruck gebracht, daß die slowakische Volkspartei weiter auf dem Boden des Pittsburg-Vertrages steht und dessen Eingliederung in die Verfassung verlangt. Dieser Beschluß der slowakischen Mehrheit hat keinen anderen Zweck, als diejenigen ihrer Anhänger, welche es mit der Erringung der slowakischen Autonomie ernst meinen, zu täuschen und den Übergang der Partei aus einer national-revolutionären Taktik zu der einer tschechoslowakischen Staatspartei, die mit den bürgerlichen Parteien der anderen Nationen durch die und dünn geht, zu verschleiern.

**Das Ende des „28. Jänner.“** Am 30. September ist die letzte Nummer des „28. Jänner“ erschienen. Preislich wird über kurz oder lang als Organ des tschechischen Faschismus publizistisch vertreten wird. Mit Recht bemerken die „Slovaki“: „Das Blatt ist im Jahre 1919 als Organ der sogenannten fortschrittlichen Sozialisten Mordredel und Sudec entstanden. Als dann Mordredel zur Sozialdemokratie zurückkehrte, gab Sudec das Blatt allein heraus und machte daraus das nationalfaschistische Blatt Prag. Später schied auch Sudec aus der Redaktion und das Blatt bekam der berühmte Chef der Propagandaabteilung des Innenministeriums Hajzman in die Hand, in dessen Prozeß mit Dr. Boudet im Frühjahr des heurigen Jahres die Einzelheiten der finanziellen Wirtschaft des Blattes herauskamen. In einem Blatte, das mit Staatsgeldern erhalten war, wurde eine systematische Kampagne gegen den Außenminister Dr. Benes und gegen den Präsidenten der Republik geführt. Die Frage, wie dies möglich war, kann nur durch den Hinweis

auf die Intrigen beantwortet werden, welche die führenden Funktionäre der verschiedenen Ministerien gegeneinander spinnen.

**Neuer Landesauswahlspreiser.** Der Vorstand der tschechoslowakischen nationalsozialistischen Partei hat beschlossen, für die durch den Austritt Franzos frei gewordene Stelle eines Landesauswahlspreisers den kassinger Gymnasialdirektor Dr. Kubista in Vorschlag zu bringen.

**Großjammersereien.** In der kassiger kommunistischen „Internationale“ steht aus Anlaß der Rüstungen der tschechisch-deutschen Reaktion zu lesen:

„Die kommunistische Partei hat die wirtschaftlichen, sozialen und nationalen Forderungen des werktätigen Volkes auf ihr Programm geschrieben. Sie führt antichristlich des Zusammenbruchs der sogenannten „Weltverbesserer“ eine breit angelegte Kampagne durch, damit die Stimme der Arbeiterklasse und des werktätigen Bauernraums außerhalb und innerhalb des Parlaments gehört wird. Sie ist die einzige Kraft, welche die Transformationsmanöver des neuen Parlaments schon heute durchkreuzen und die Faust des Proletariates auf den grauen Tisch des Volksbetruges legen wird.“

Man hat solche und ähnliche Töne schon oft und viel gehört, zu oft, als daß noch jemand an ihre Wirkung glauben könnte. Man hört sie seit sechs Jahren, aber die kapitalistische Reaktion wird immer stärker, man hört sie auch seitdem die Kommunisten mit 60 Mann im Abgeordnetenhause und Senatsvertreter sind, aber alle haben die kapitalistischen Arbeiterfeinde sich so frech aufgeführt, als seit dem Wahlsieg der kommunistischen Partei. Sie, die „einzige Kraft“, hat mit ihren „breit angelegten Kampagnen“, die vorwiegend der Fehde gegen die Sozialdemokratie dienen, der Arbeiterklasse bisher nicht das geringste zu bringen vermocht, die Macht der Kapitalistenklasse nur gestärkt. Es heißt in der „Internationale“ weiter:

„Unsere Verdrängung, die wir Mitte des kommenden Monats durchführen werden, gerade zur Zeit des Parlamentarismus und der neuen Vertragsmanöver, ist ein mächtiges Faktum in diesem Feldzug unserer Partei. Es gilt schon jetzt, alle Kräfte zu

Copyright 1924 bei Verlagsanstalt Schneider u. Co., Wien.

# Vom Baume des Bösen.

51 Von Marie Berger.

XX.

Ewigne stoh und verschwand wie ein Phantem. Mit welchem Kopfe folgte ich ihr nach und wiederholte mir wie hypnotisiert immer wieder den Satz: „Welche Erinnerung, wenn ich mit dem Leben davonkomme!“ Dabei gabte mich das Bedauern, daß ich es verjäumt hatte, ihre letzte Günst zu erlangen.

Viele Türen längs der Galerie standen weit offen und man sah in unordentlichen Zimmern vom Blage geräucherte Möbelstücke, herumliegende Waids, aufgerissene Koffer. Die Familie Esparat stand im Ziegenhause; der General korrekt und zugeknöpft, die Damen im Reglige. Alle drei sahen geduckt aus und beugten sich über das Geländer. Nun ist die Reihe an ihm, dachte ich, nun mußte dieser Held, der unzählige in den Tod geschickt hatte, selbst daran glauben. Ach, über mir hing dieselbe Drohung; und Ewigne zog mich doch unwiderstehlich hinter sich her.

Schon war sie im unteren Stodwerk angelangt. Vor der Tür ihres Appartements, die sie hinter sich zuwarf, erschien die breite Gestalt des Obersten Simpson. Sein Kahlköpfe ließ mich huckeln. Wenn dieser präde Angestrichelte grohnt hätte... Würde es ihm nicht auffallen, daß wir zusammen die Treppe herabgekommen waren? Aber er hatte nicht einmal einen Blick für seine Tochter. Wie er sie überhaupt? Brüstete er sich am Arme?

Der Arzt?  
„Ich hab die Schultern:  
„Ich weiß nicht, wo er ist.“  
„Er machtlos...“

„Ich kann zahlen.“  
„Mit Geld ist nichts zu erreichen.“  
Der Oberst hörte nicht mehr zu und entsenkte sich mit raschen Schritten. Als er außer Sicht war, kopfte ich leise an Ewignes Tür. Keine Antwort. Ich klopfte heftiger; wieder nichts. Ich wollte zu ihr. War es nach allem nicht mein gutes Recht? Aber sie hatte sich eingeschlossen. Ohne Rücksicht auf den Skandal schrie ich:  
„Ewigne, öffnen Sie!“  
Nichts rührte sich. Ich entschloß mich zu einer Blöge.  
„Hören Sie, Ewigne, ich habe vom Doktor Mandibrasca, das Segengift, bekommen! Öffnen Sie und Sie sind gerettet!“  
Kein Laut! Verzweiflung faßte mich und ich begann die Tür mit den Fäusten zu bearbeiten, bis sie mich sämerten. Ohne Erfolg. Aber meine falsche Behauptung hatte im Korridor Widerhall gefunden. Dourloubege lief herzu und hinter ihm eine zweite Gestalt. Er sah mich wild an der Welle:  
„Haben Sie es wirklich?“  
„Was?“  
„Das Segengift!“  
„Jezuitert sich ich mich los.“  
„Ich habe selbstverständlich nichts!“  
Die Hofe seiner Frau war ihm gefolgt. Er herrschte sie an:  
„Was treiben Sie hier, Eugenie? Werden Sie sofort zur gnädigen Frau zurückkehren!“  
„Das Mädchen wird nicht von der Stelle.“  
„Kun? Wie's...?“  
„Wenn es mir paßt!“ zischte Eugenie wie eine gereizte Schlange. Ihnen wird ja selbst gleich übel, wenn die Frau sich erbricht...“  
„Hahle ich Ihnen Ihren Lohn? Ja oder nein?“  
„Was habe ich von eurem schnurhigen

Gelde, wenn ich hier durch eure Schuld freiere! Ich spude Ihnen ins Gesicht!“  
Sie wandte sich auf dem Absatz um. Ich ließ Dourloubege stehen und machte mich, nach einem letzten Verlust an Ewignes Tür, auf den Rückweg. Da trat mir Anton entgegen:  
„Also,“ sagte er, „es geht uns wirklich allen an den Bredern?“  
„Es scheint so.“  
Wir lachten beide sinnlos auf. Sein Atem stank noch nach Keiber.  
„Es ist doch nicht ernst, was?“ grinste er. „Gewiß. Sehr ernst.“  
„Und doch haben Sie sich nicht abhalten lassen...“  
„Ich's mit der Kleinen da noch gut gehen zu lassen.“  
Er verlegte mir mit dem Ellbogen einen freundschaftlichen Stoß:  
„Ich habe gesehen, wie Sie zu Ihnen hineingetrohen ist...“  
„Ja! Eilig hat sie's gehabt!“  
„Ich weiß nicht, ob ich rot oder blaß wurde.“  
„Sie sind verrückt!“  
„Berrückt? Nein!“ sagte er fröhlich. „Nur ein bißchen besoffen.“  
„Nedenfalls muß ich Sie bitten, keinen Unfann zu schwätzen. Fräulein Simpson war in der Tat bei mir...“  
„Ich hab die Wahrheit eröffnet: daß wir alle verloren sind.“  
„Schon gut“, sagte der Berrunkene. „Sie sind ein Schlämer! Schöne Geschichten...“  
Während lehrte ich ihm den Rücken. Einige Schritte weiter traf ich Verdier, der mich kommen gesehen hatte.  
„Endlich Sie, Herr Clerval“, rief er. „Was ist Ihre Meinung?“  
„Wovon sprechen Sie?“  
„Ueber die Aussicht, durch die Katakomben, durch den Berg zu entkommen.“  
„Ich überlege nach“, sagte ich.  
„Sinn? oder ja's sind unten. Ich war mit“

„Sie sind umgekehrt?“  
„Wegen meiner Frau. Sie fürchtet die Dunkelheit...“  
„Wenn Sie ihr Verstand zusprechen wollten!“  
Er führte mich in ihr Zimmer. Frau Verdier sah im Frontal, in dem hellgelben Reisemantel, in dem ich sie vor zwölf Stunden — zwölf Stunden! — zum ersten Male gesehen hatte. Sie kam mir entgegen:  
„Ich war ja sicher“, rief ihr Mann heftig, „daß Herr Clerval mir bestimmen würde. Wir kommen, um dich zu holen.“  
„Gut!“ sagte sie verzagt und preßte die Lippen zusammen.  
„Hähst du dich nicht wohl?“ fragte er ängstlich.  
„Ich weiß es nicht... Ein störendes Flimmern vor den Augen...“  
„Ich wollte sie beruhigen.“  
„Es ist gar nicht ausgefallen, daß das Gift bei manchen Tauturen gar nicht wirkt. Doktor Pythius behauptet, daß gerade die Frauen...“  
„Wirklich? Wirklich, sagte er das?“ fragte Verdier.  
„Ja“, versicherte ich nachdrücklich.  
„Aber als sie müde den Kopf senkte, konnte er in meinen Blicken lesen, daß ich gelogen hatte, um sie zu trösten. Ich drängte zum Aufbruch. Es tat mir weh. Ewigne ihrem Schicksal überlassen zu müssen. Aber da sie es selbst so gewollt hatte, konnte ich ihr nicht beistehen.“  
Die junge Frau wurde plötzlich von einem fatalen Ättern befallen und konnte sich kaum erheben. Ich wechelte einen entsetzten Blick mit Verdier, der mir mit einer Bewegung Schweigen gebot und unerschrocken erklärte:  
„Es wird nichts sein. Sie hat ja kaum einen Fingerhut voll zu sich genommen.“  
„Sein Gesicht zuckte verdächtig.“  
„Was ist Ihnen?“  
„Fortsetzung folgt.“

mobilisieren! Den Vorbereitungen unserer Feinde müssen wir unsere Vorbereitungen entgegenstellen!

Das macht die Großschmiederei allerdings verständlich. Sie soll einer kommunistischen Reaktion dienen, um die schütter gewordenen Reihen der kommunistischen Organisationen aufzufüllen. Die neueste „drei angelegte Kampagne“ wird der Arbeiterschaft ebensowenig etwas bringen, wie alle vorhergegangenen, der kommunistischen Partei aber soll sie zu neuen Mitgliedern verhelfen. Dazu ist die Not des arbeitenden Volkes gerade gut genug. Ob es nur frachten wird?...

Ein Angriff Rathpeitz auf den Präsidenten. Wie wir gestern berichteten, verwehrt sich die scheidende Sozialdemokratie energisch gegen die letzte Rede des Präsidenten des Abgeordnetenhauses Rathpeitz, die dieser Sonntag auf einer Versammlung im Raumer Bezirk gehalten hatte, und kündeten weitere Schritte in dieser Richtung an. Nach dem Bericht, den der „Beobachter“ über diese Versammlung veröffentlichte, hat Herr Rathpeitz, der sich als Präsident des Abgeordnetenhauses doch eine gewisse Reserve in politischen Grundgedanken auferlegen sollte, bei dieser Gelegenheit zunächst seinem Haß gegen die Sozialisten freien Lauf gelassen. Offen kündigte er an, daß die Politik der Mehrheit zwar „nicht antisozial, aber antisozialistisch“ sein werde. Die Sozialisten hätten eben kein Verständnis für einen gesunden Weltstreit der Ideen, und statt über die Ursachen ihrer Niederlage nachzudenken und sich zu bemühen, ihre Fehler gut zu machen, stellten sie sich in die Opposition, überließen die Sorgen um den Staat den andern und riefen nach schändlichen Affären hervor, auf die jeder Republikaner antworten müsse: „Hände weg von solcher Arbeit!“ Der Schluß seiner Rede ging in einen offenen Angriff auf den Präsidenten aus, als Herr Rathpeitz drohend verständete: „Unsere Stellung in diesem Staate werden wir verteidigen, möge der Ansturm von rechts oder von links kommen und möge er selbst von den höchsten Stellen dirigiert sein!“ Die neue Mehrheit, deren „Kern“ sie bilden, scheint sämtlichen agrarischen Führern etwas gar zu sehr zu Kopf gestiegen zu sein. Gar so imponierend ist diese Mehrheit von zwölf Stimmen über die Hälfte denn doch nicht, als daß schon jeder Angehörige der neuen Mehrheit sich als ein neuer Cato gebärden und den unschließbaren Stimmrichter über die bösen Sozialisten spielen dürfte. Es erinnert stark an das Benehmen gewisser neugedachter Nationalisten ihren früheren Lehrern gegenüber, wenn Herr Rathpeitz die Zeit für gekommen erachtet, um nun auch dem Präsidenten, dessen Autorität er bisher wohl oder übel ertragen mußte, seine Meinung ordentlich ins Gesicht zu legen.

Auf Schwachen Füßen. Die „Deutsche Presse“ rechnete ihren Lesern vor, wie stark die neue Mehrheit eigentlich ist. Das Ergebnis dieses Rechenexempels ist nicht sehr imponierend: wenn schon alles Erreichbare zusammengezinkt wird, so kommt doch nur eine Mehrheit von 12 Stimmen heraus. Die scheidenden Parteien haben zusammen 125 Stimmen (45 Agrarier, 31 Christliche, 23 Sozialisten und je 13 Nationaldemokraten und Gewerdeparteilner), während die deutschen Zollparlamente 37 Stimmen (Bund der Landwirte samt seinem unparlamentarischen Anhang 24, Christlichsozial 13) aufbringen. Im ganzen also 148 Stimmen. Was dieser neuen Mehrheit an Zahl abgeht, will sie augenscheinlich durch rücksichtslos Brutalität gegenüber den arbeitenden Bevölkerungsschichten und ihren parlamentarischen Vertretern, den sozialistischen Parteien, ersetzen. Ein wenig weniger Prohibitum wäre aber sicher am Platze.

### Pariser Skizzen.

Niemand versuche, den Wert der individuellen Arbeit zu schätzen, die in Frankreich besteht wie kaum in einem anderen Lande. Ein Auslandsagent Mussifants, dem eine Szene im „Moulin Rouge“ nicht pagte, kam dabei unlangsam zu einem erstaunlich dümmen Schluß. In dieser Szene erhielt ein Italiener im Caféhaus einen Traktat in den Händen. Unser Agentprobatur sah darin eine Serabeschnur der jesuitischen Rationallehre. Es ist ja auch kaum zu fassen; einem Italiener einen Traktat in den Händen zu geben, auf der Bühne, unter Scheinlicht, vor so viel Leuten, mit Orchesterbegleitung! Und dabei denkt das Publikum vielleicht gar im Stillen, der Dichter gebäre Mussifants. Der glühende Patriot berichtet den unerschrocken Fall an die venetische Regierung. Natürlich ist es seiner Meinung. Es erfolgt zwar keine Klageerklärung, aber das Stück wird abgesetzt. Damit ist die Uhr Mussifants gestrichelt und der italienische Stürmer end.

Es gibt weiters eine Reihe kleiner Theater in denen es ohne Körperverletzung abgeht. Sie sind so klein, daß nur etwa hundert Zuschauer hineingehen könnten, wenn sie wollten. Eines davon heißt „Der judische Mond.“ Vor seinem Erscheine hatte ich die Gedachte, daß ein Witzchen von Kapuzinern und Komödianten so realistisch sein kann. Wäre ich Voltaire, dann würde ich das Theater subventionieren.

Oft kann man sich während der Vorstellung wirklich auf den Mond verfert glauben, wenn man mit diesem Himmelskörper den Begriff einer schmerzhaften Eindrücke verbindet. Die Schauspieler bekommen ihre selbstgewählten Verse, mit denen sie fast durchwegs das Parlament, Herrscher, die 48stündige Arbeitswoche oder die Amerikaner,

## Zurchtbare Explosion in einer Glasfabrik in Bilin.

Bilin, 1. Oktober. In der Glasfabrik Engel u. Komp. hat sich heute nachmittags um 1/4 Uhr eine schmerzliche Explosion des Gasgenerators ereignet, deren Ursache bis zur Stunde noch nicht aufgeklärt ist. Die Explosion forderte 20 Opfer, von denen zehn sehr schwere Verletzungen aufwiesen und mit dem Auto ins Duxer Krankenhaus transportiert wurden. Darunter befinden sich der Betriebsleiter Friedrich und der Werkmeister Sturck, zwei Arbeiter erlitten besonders schwere Brandwunden am Hals, im Gesicht und an den Händen. Zehn Leichtverletzte konnten noch ärztlicher Behandlung in Häufstätt Pflege übergeben werden. Ob der Betrieb eingestellt werden muß, ist noch nicht festzustellen, weil der Raum, in dem die Explosion stattfand, dergestalt noch nicht zugänglich ist. Die Explosion verursachte einen großen Brand, der aber von der Feuerwehre deshalb nicht bekämpft werden konnte, weil die Feuerwehre sich in erster Linie den Bergungsarbeiten widmen mußte. Den Rettungsdienst wurde von drei Ärzten die erste Hilfe geleistet. Die Nachricht von dem Unglück hatte die Aufnahme einer größeren Menschenmenge zur Folge.

### Tagesneuigkeiten.

#### Ein christlichsozialer „Graf“ verhöhnt die Not der arbeitenden Bevölkerung.

Unter allen Demagogen sind seit je die schlimmsten und schandlichsten jene gewesen, die sich durch den pfifflischen Ziegen, der auf ihren Schandtaten ruht, der Szampannung überhoben glauben. Da hat auf der Bundestagung der schlesischen Christlichsozialen in Jägerndorf der Großgrundbesitzer Stollberg, einer jener abgetakelten Aristokraten, deren in der christlichsozialen Partei eine ganze Reihe Unterschlupf gefunden hat, sich folgende Ausbreuung geübt:

„Es ist so viel von der großen Teuerung in der letzten Zeit die Rede. Immerhin kommen gerade jetzt so viele Ausländer zu uns und finden, daß bei uns alles so billig ist. Die Amerikaner finden alles spottbillig bei uns und auch die Reichdeutschen finden, daß man in unseren Kurorten und Sommerfrischen, die was unerschwinglich heißen — ganz besonders wohlfeil lebt. Was wir die Teuerung nennen, ist eigentlich ganz etwas anderes: es ist zu wenig Geld vorhanden — es kann viel zu wenig verdient werden. Der Arbeiter erhält zu geringen Lohn, der Getreidehändler zu geringen Gehalt, der Gewerbetreibende hat keinen Verdienst, der Landwirt zieht drauf bei seinem Betrieb, der mehr zahlt als er einbringt und deshalb, weil keine verdient, kann niemand, kann Industrielle und Handel nichts ablegen — und weil sie nicht ablegen, können sie die Arbeiter nur schlecht bezahlen — und so geht der Kreislauf weiter.“

— und da die Christlichsozialen als gute Freunde der Unternehmer und der Großgrundbesitzer schon nichts dazu tun konnten, daß die Löhne steigen, schraubten sie eben die Becks hinaus. So ähnlich scheint die Logik des Herrn Grafen zu sein, der die schamlose Frechheit hat, die Arbeiter auf das Beispiel der amerikanischen Oligarchen zu verweisen, die mit ihren Dollarmillionen alles so billig finden. Ja sogar der amerikanische Arbeiter würde es wahrscheinlich billig finden, da er in Kronen an einem Tage das verdient, was ein Arbeiter bei uns in einer Aushilfswoche heimbringt. Derlei Politik wie die Stollbergs, der es nach der Hungersnotkur noch immer spottbillig bei uns findet, sollte man mit nassen Fetzen aus den Versammlungstokalen jagen. Anders ist den christlichsozialen Volksbetreibern nicht herzumachen, daß sie zu allen Verbrechen an der Arbeiterschaft nicht noch den blutigen Sohn zu häufen sich herausnehmen dürfen!

„Das Ministerium der nationalen Einheit ist gelblich und wird präsidentiert von Herrn Poinecaré, — das Pfund steigt auf 200. Herr Leon Blum führt auf Urlaub, — das Pfund fällt auf 170. Poinecaré ergreift wirksame Maßnahmen und das Pfund hebt auf 150. Surval.“

„Unsere drei Strocheln haben sich ingottisch auf ihr Vaterland besonnen, sie sagen ein patriotisches Frankreich und hierauf ist zu sehen, warum der Frank steigt.“

„Haut sie als Zurechnener in seiner Klause und niemand kommt und niemand will zahlen. Da erscheint Margarete-Franckreich. Wann und singt ein wenig, aber jaht nicht. Sie hat kein Vertrauen. Nun laßt Margarete-Franckreich auf, der gute Teufel. Es verhält sich etwas vom Vertrauen und singt ein Gedicht im Sinne des Sprichwortes: Les Herrn Auge dunkt den Aker und macht die Pferde fett. Weiter geht nichts. Auf einmal stürzen alle Steuerzahler herein und jedes will als erster bleiden. Das ein paar Schilberlingen der angeschriebenen „Fukkel“, folgt ein Gespräch zwischen Ludwig XIV., und Doriot, dem kommunistischen Abgeordneten, der am 10. August aus der Versammlung Nationalversammlung ausgeschlossen wurde. Sie unterhalten sich bei Wandelschischen. Ihr Gespräch ist gar nicht geistreich, wie es zwischen den zwei Personen nicht sein darf und wirkt vielleicht deshalb so natürlich.“

Zum Schluß konnte ich die feindsichen Politiker alle zu einem Erbesier und langen ein Habenangest an, das erst dann in die fante Postzeit übergeht, als sich die Minister über das Thema „4500“ einigen. Das der Schluß und die Reorganisation des Titels.

Ein bißchen scharf Luft tut noch so ungewohnter Theaterfest. Nur wenige Profiteure befinden diese Vorstellungen, die Wagen sind zu teuer. Heinz Fischer.

„Das Ministerium der nationalen Einheit ist gelblich und wird präsidentiert von Herrn Poinecaré, — das Pfund steigt auf 200. Herr Leon Blum führt auf Urlaub, — das Pfund fällt auf 170. Poinecaré ergreift wirksame Maßnahmen und das Pfund hebt auf 150. Surval.“

„Unsere drei Strocheln haben sich ingottisch auf ihr Vaterland besonnen, sie sagen ein patriotisches Frankreich und hierauf ist zu sehen, warum der Frank steigt.“

„Haut sie als Zurechnener in seiner Klause und niemand kommt und niemand will zahlen. Da erscheint Margarete-Franckreich. Wann und singt ein wenig, aber jaht nicht. Sie hat kein Vertrauen. Nun laßt Margarete-Franckreich auf, der gute Teufel. Es verhält sich etwas vom Vertrauen und singt ein Gedicht im Sinne des Sprichwortes: Les Herrn Auge dunkt den Aker und macht die Pferde fett. Weiter geht nichts. Auf einmal stürzen alle Steuerzahler herein und jedes will als erster bleiden. Das ein paar Schilberlingen der angeschriebenen „Fukkel“, folgt ein Gespräch zwischen Ludwig XIV., und Doriot, dem kommunistischen Abgeordneten, der am 10. August aus der Versammlung Nationalversammlung ausgeschlossen wurde. Sie unterhalten sich bei Wandelschischen. Ihr Gespräch ist gar nicht geistreich, wie es zwischen den zwei Personen nicht sein darf und wirkt vielleicht deshalb so natürlich.“

Zum Schluß konnte ich die feindsichen Politiker alle zu einem Erbesier und langen ein Habenangest an, das erst dann in die fante Postzeit übergeht, als sich die Minister über das Thema „4500“ einigen. Das der Schluß und die Reorganisation des Titels.

Ein bißchen scharf Luft tut noch so ungewohnter Theaterfest. Nur wenige Profiteure befinden diese Vorstellungen, die Wagen sind zu teuer. Heinz Fischer.

Rechtlich der Stadt ganz in sich einschließen zu können, wäre Glück und Erfüllung für ihn.

Aber er wird wohl nie in einem Auto sitzen. Wird niemals eins setzen und niemals eins fahren. Aber jeden Tag kann er von einem überfahren werden.

Das ist sein Schicksal.

### Fahrplanänderung

im Bereiche der Staatsbahndirektion Königgrätz.

Ab 10. Oktober d. J. treten folgende Änderungen im Fahrplan der personenfahrenden Züge ein:

Auf der Strecke Reichenberg — Gadowitz a. R. Elb. — Zannwald — Zschumburg a. S. werden außer der bisherigen Zug von denen einige unweentliche Änderungen eiführen, neue Motorwagenzüge einführen und zwar von Reichenberg nach Gadowitz a. R. Elb. die Züge: 5881 (ab 6.57, an 7.38), 5885 (ab 10.58, an 11.25), 5887 (ab 18.33, an 19.08), 5889 (ab 21.03, an 21.37). Von Gadowitz a. R. Elb. nach Reichenberg die Züge: 5882 (ab 8.03, an 8.39), 5890 (ab 14.35, an 14.59), 5888 (ab 19.16, an 19.49) werden als Arbeitszügen ausgenommen. Samstags, 5880 (ab 20.03, an 20.33) verkehrt am Sonntag, Sonntag und Freitag, 5840 (ab 12.48, an 13.14).

Auf der Strecke Reichenberg — Zannwald — Zschumburg a. S. werden der Motorwagenzüge 5833 (ab Reichenberg 10.48, an Zannwald-Zschumburg a. S. 11.49) und 5834 (ab 12.14, an Reichenberg 13.04) für diese Zugszüge in der Personen- und Gepäckzüge gegenüber den Personenzügen um 50 Prozent erhöht.

Einseitigkeiten der Verkehrszeiten sind in den Sonder-Rundfahrten und Auswahlfahrplänen enthalten. Die technische Motorisierung dieser Strecke bewirkt, die jetzt überflüssigen Züge zu entfallen und die Anzahl der personenträbenden Züge zu vermehren. Die Leistungsfähigkeit dieses Motorzuges ist allerdings in dieser schwierigen Betriebsstunde beschränkt und außer dem Motorwagen können höchstens zwei Personenzüge, daher im Ganzen ca. 200 Personen befördert werden.

Die Beförderung der dem Motorwagen angehängten Personenzüge kann in der Mittagszeit während der Fahrt nicht stattfinden; dabei wird nur der Motorwagen. Bei den Motorwagenzügen werden zur Aufgabe nur kleinere Gepäckstücke im beschränkten Umfang angenommen, soweit der Raum im Motorwagen reicht. In dem Motorwagen ist das Rauchen verboten.

### Motorisierung unserer Eisenbahn.

Die Eisenbahnverwaltung hat in einigen Strecken den kleinen Motorwagenverkehr eingeführt. Im Bereiche der Staatsbahndirektion Königgrätz befindet sich bereits ein Motorwagen auf der Strecke Gadowitz — Zschumburg — Zannwald — Zannwald — Zschumburg a. S. zur Einföhrung gelangt.

Durch Einführung dieses modernen Beförderungsmittels beabsichtigt die Eisenbahn-

### Rundfunk für Alle!

Programm für morgen, Sonntag.

8.00, 8.30, 8.45, 9.00, 9.15, 9.30, 9.45, 10.00, 10.15, 10.30, 10.45, 11.00, 11.15, 11.30, 11.45, 12.00, 12.15, 12.30, 12.45, 1.00, 1.15, 1.30, 1.45, 2.00, 2.15, 2.30, 2.45, 3.00, 3.15, 3.30, 3.45, 4.00, 4.15, 4.30, 4.45, 5.00, 5.15, 5.30, 5.45, 6.00, 6.15, 6.30, 6.45, 7.00, 7.15, 7.30, 7.45, 8.00, 8.15, 8.30, 8.45, 9.00, 9.15, 9.30, 9.45, 10.00, 10.15, 10.30, 10.45, 11.00, 11.15, 11.30, 11.45, 12.00, 12.15, 12.30, 12.45, 1.00, 1.15, 1.30, 1.45, 2.00, 2.15, 2.30, 2.45, 3.00, 3.15, 3.30, 3.45, 4.00, 4.15, 4.30, 4.45, 5.00, 5.15, 5.30, 5.45, 6.00, 6.15, 6.30, 6.45, 7.00, 7.15, 7.30, 7.45, 8.00, 8.15, 8.30, 8.45, 9.00, 9.15, 9.30, 9.45, 10.00, 10.15, 10.30, 10.45, 11.00, 11.15, 11.30, 11.45, 12.00, 12.15, 12.30, 12.45, 1.00, 1.15, 1.30, 1.45, 2.00, 2.15, 2.30, 2.45, 3.00, 3.15, 3.30, 3.45, 4.00, 4.15, 4.30, 4.45, 5.00, 5.15, 5.30, 5.45, 6.00, 6.15, 6.30, 6.45, 7.00, 7.15, 7.30, 7.45, 8.00, 8.15, 8.30, 8.45, 9.00, 9.15, 9.30, 9.45, 10.00, 10.15, 10.30, 10.45, 11.00, 11.15, 11.30, 11.45, 12.00, 12.15, 12.30, 12.45, 1.00, 1.15, 1.30, 1.45, 2.00, 2.15, 2.30, 2.45, 3.00, 3.15, 3.30, 3.45, 4.00, 4.15, 4.30, 4.45, 5.00, 5.15, 5.30, 5.45, 6.00, 6.15, 6.30, 6.45, 7.00, 7.15, 7.30, 7.45, 8.00, 8.15, 8.30, 8.45, 9.00, 9.15, 9.30, 9.45, 10.00, 10.15, 10.30, 10.45, 11.00, 11.15, 11.30, 11.45, 12.00, 12.15, 12.30, 12.45, 1.00, 1.15, 1.30, 1.45, 2.00, 2.15, 2.30, 2.45, 3.00, 3.15, 3.30, 3.45, 4.00, 4.15, 4.30, 4.45, 5.00, 5.15, 5.30, 5.45, 6.00, 6.15, 6.30, 6.45, 7.00, 7.15, 7.30, 7.45, 8.00, 8.15, 8.30, 8.45, 9.00, 9.15, 9.30, 9.45, 10.00, 10.15, 10.30, 10.45, 11.00, 11.15, 11.30, 11.45, 12.00, 12.15, 12.30, 12.45, 1.00, 1.15, 1.30, 1.45, 2.00, 2.15, 2.30, 2.45, 3.00, 3.15, 3.30, 3.45, 4.00, 4.15, 4.30, 4.45, 5.00, 5.15, 5.30, 5.45, 6.00, 6.15, 6.30, 6.45, 7.00, 7.15, 7.30, 7.45, 8.00, 8.15, 8.30, 8.45, 9.00, 9.15, 9.30, 9.45, 10.00, 10.15, 10.30, 10.45, 11.00, 11.15, 11.30, 11.45, 12.00, 12.15, 12.30, 12.45, 1.00, 1.15, 1.30, 1.45, 2.00, 2.15, 2.30, 2.45, 3.00, 3.15, 3.30, 3.45, 4.00, 4.15, 4.30, 4.45, 5.00, 5.15, 5.30, 5.45, 6.00, 6.15, 6.30, 6.45, 7.00, 7.15, 7.30, 7.45, 8.00, 8.15, 8.30, 8.45, 9.00, 9.15, 9.30, 9.45, 10.00, 10.15, 10.30, 10.45, 11.00, 11.15, 11.30, 11.45, 12.00, 12.15, 12.30, 12.45, 1.00, 1.15, 1.30, 1.45, 2.00, 2.15, 2.30, 2.45, 3.00, 3.15, 3.30, 3.45, 4.00, 4.15, 4.30, 4.45, 5.00, 5.15, 5.30, 5.45, 6.00, 6.15, 6.30, 6.45, 7.00, 7.15, 7.30, 7.45, 8.00, 8.15, 8.30, 8.45, 9.00, 9.15, 9.30, 9.45, 10.00, 10.15, 10.30, 10.45, 11.00, 11.15, 11.30, 11.45, 12.00, 12.15, 12.30, 12.45, 1.00, 1.15, 1.30, 1.45, 2.00, 2.15, 2.30, 2.45, 3.00, 3.15, 3.30, 3.45, 4.00, 4.15, 4.30, 4.45, 5.00, 5.15, 5.30, 5.45, 6.00, 6.15, 6.30, 6.45, 7.00, 7.15, 7.30, 7.45, 8.00, 8.15, 8.30, 8.45, 9.00, 9.15, 9.30, 9.45, 10.00, 10.15, 10.30, 10.45, 11.00, 11.15, 11.30, 11.45, 12.00, 12.15, 12.30, 12.45, 1.00, 1.15, 1.30, 1.45, 2.00, 2.15, 2.30, 2.45, 3.00, 3.15, 3.30, 3.45, 4.00, 4.15, 4.30, 4.45, 5.00, 5.15, 5.30, 5.45, 6.00, 6.15, 6.30, 6.45, 7.00, 7.15, 7.30, 7.45, 8.00, 8.15, 8.30, 8.45, 9.00, 9.15, 9.30, 9.45, 10.00, 10.15, 10.30, 10.45, 11.00, 11.15, 11.30, 11.45, 12.00, 12.15, 12.30, 12.45, 1.00, 1.15, 1.30, 1.45, 2.00, 2.15, 2.30, 2.45, 3.00, 3.15, 3.30, 3.45, 4.00, 4.15, 4.30, 4.45, 5.00, 5.15, 5.30, 5.45, 6.00, 6.15, 6.30, 6.45, 7.00, 7.15, 7.30, 7.45, 8.00, 8.15, 8.30, 8.45, 9.00, 9.15, 9.30, 9.45, 10.00, 10.15, 10.30, 10.45, 11.00, 11.15, 11.30, 11.45, 12.00, 12.15, 12.30, 12.45, 1.00, 1.15, 1.30, 1.45, 2.00, 2.15, 2.30, 2.45, 3.00, 3.15, 3.30, 3.45, 4.00, 4.15, 4.30, 4.45, 5.00, 5.15, 5.30, 5.45, 6.00, 6.15, 6.30, 6.45, 7.00, 7.15, 7.30, 7.45, 8.00, 8.15, 8.30, 8.45, 9.00, 9.15, 9.30, 9.45, 10.00, 10.15, 10.30, 10.45, 11.00, 11.15, 11.30, 11.45, 12.00, 12.15, 12.30, 12.45, 1.00, 1.15, 1.30, 1.45, 2.00, 2.15, 2.30, 2.45, 3.00, 3.15, 3.30, 3.45, 4.00, 4.15, 4.30, 4.45, 5.00, 5.15, 5.30, 5.45, 6.00, 6.15, 6.30, 6.45, 7.00, 7.15, 7.30, 7.45, 8.00, 8.15, 8.30, 8.45, 9.00, 9.15, 9.30, 9.45, 10.00, 10.15, 10.30, 10.45, 11.00, 11.15, 11.30, 11.45, 12.00, 12.15, 12.30, 12.45, 1.00, 1.15, 1.30, 1.45, 2.00, 2.15, 2.30, 2.45, 3.00, 3.15, 3.30, 3.45, 4.00, 4.15, 4.30, 4.45, 5.00, 5.15, 5.30, 5.45, 6.00, 6.15, 6.30, 6.45, 7.00, 7.15, 7.30, 7.45, 8.00, 8.15, 8.30, 8.45, 9.00, 9.15, 9.30, 9.45, 10.00, 10.15, 10.30, 10.45, 11.00, 11.15, 11.30, 11.45, 12.00, 12.15, 12.30, 12.45, 1.00, 1.15, 1.30, 1.45, 2.00, 2.15, 2.30, 2.45, 3.00, 3.15, 3.30, 3.45, 4.00, 4.15, 4.30, 4.45, 5.00, 5.15, 5.30, 5.45, 6.00, 6.15, 6.30, 6.45, 7.00, 7.15, 7.30, 7.45, 8.00, 8.15, 8.30, 8.45, 9.00, 9.15, 9.30, 9.45, 10.00, 10.15, 10.30, 10.45, 11.00, 11.15, 11.30, 11.45, 12.00, 12.15, 12.30, 12.45, 1.00, 1.15, 1.30, 1.45, 2.00, 2.15, 2.30, 2.45, 3.00, 3.15, 3.30, 3.45, 4.00, 4.15, 4.30, 4.45, 5.00, 5.15, 5.30, 5.45, 6.00, 6.15, 6.30, 6.45, 7.00, 7.15, 7.30, 7.45, 8.00, 8.15, 8.30, 8.45, 9.00, 9.15, 9.30, 9.45, 10.00, 10.15, 10.30, 10.45, 11.00, 11.15, 11.30, 11.45, 12.00, 12.15, 12.30, 12.45, 1.00, 1.15, 1.30, 1.45, 2.00, 2.15, 2.30, 2.45, 3.00, 3.15, 3.30, 3.45, 4.00, 4.15, 4.30, 4.45, 5.00, 5.15, 5.30, 5.45, 6.00, 6.15, 6.30, 6.45, 7.00, 7.15, 7.30, 7.45, 8.00, 8.15, 8.30, 8.45, 9.00, 9.15, 9.30, 9.45, 10.00, 10.15, 10.30, 10.45, 11.00, 11.15, 11.30, 11.45, 12.00, 12.15, 12.30, 12.45, 1.00, 1.15, 1.30, 1.45, 2.00, 2.15, 2.30, 2.45, 3.00, 3.15, 3.30, 3.45, 4.00, 4.15, 4.30, 4.45, 5.00, 5.15, 5.30, 5.45, 6.00, 6.15, 6.30, 6.45, 7.00, 7.15, 7.30, 7.45, 8.00, 8.15, 8.30, 8.45, 9.00, 9.15, 9.30, 9.45, 10.00, 10.15, 10.30, 10.45, 11.00, 11.15, 11.30, 11.45, 12.00, 12.15, 12.30, 12.45, 1.00, 1.15, 1.30, 1.45, 2.00, 2.15, 2.30, 2.45, 3.00, 3.15, 3.30, 3.45, 4.00, 4.15, 4.30, 4.45, 5.00, 5.15, 5.30, 5.45, 6.00, 6.15, 6.30, 6.45, 7.00, 7.15, 7.30, 7.45, 8.00, 8.15, 8.30, 8.45, 9.00, 9.15, 9.30, 9.45, 10.00, 10.15, 10.30, 10.45, 11.00, 11.15, 11.30, 11.45, 12.00, 12.15, 12.30, 12.45, 1.00, 1.15, 1.30, 1.45, 2.00, 2.15, 2.30, 2.45, 3.00, 3.15, 3.30, 3.45, 4.00, 4.15, 4.30, 4.45, 5.00, 5.15, 5.30, 5.45, 6.00, 6.15, 6.30, 6.45, 7.00, 7.15, 7.30, 7.45, 8.00, 8.15, 8.30, 8.45, 9.00, 9.15, 9.30, 9.45, 10.00, 10.15, 10.30, 10.45, 11.00, 11.15, 11.30, 11.45, 12.00, 12.15, 12.30, 12.45, 1.00, 1.15, 1.30, 1.45, 2.00, 2.15, 2.30, 2.45, 3.00, 3.15, 3.30, 3.45, 4.00, 4.15, 4.30, 4.45, 5.00, 5.15, 5.30, 5.45, 6.00, 6.15, 6.30, 6.45, 7.00, 7.15, 7.30, 7.45, 8.00, 8.15, 8.30, 8.45, 9.00, 9.15, 9.30, 9.45, 10.00, 10.15, 10.30, 10.45, 11.00, 11.15, 11.30, 11.45, 12.00, 12.15, 12.30, 12.45, 1.00, 1.15, 1.30, 1.45, 2.00, 2.15, 2.30, 2.45, 3.00, 3.15, 3.30, 3.45, 4.00, 4.15, 4.30, 4.45, 5.00, 5.15, 5.30, 5.45, 6.00, 6.15, 6.30, 6.45, 7.00, 7.15, 7.30, 7.45, 8.00, 8.15, 8.30, 8.45, 9.00, 9.15, 9.30, 9.45, 10.00, 10.15, 10.30, 10.45, 11.00, 11.15, 11.30, 11.45, 12.00, 12.15, 12.30, 12.45, 1.00, 1.15, 1.30, 1.45, 2.00, 2.15, 2.30, 2.45, 3.00, 3.15, 3.30, 3.45, 4.00, 4.15, 4.30, 4.45, 5.00, 5.15, 5.30, 5.45, 6.00, 6.15, 6.30, 6.45, 7.00, 7.15, 7.30, 7.45, 8.00, 8.15, 8.30, 8.45, 9.00, 9.15, 9.30, 9.45, 10.00, 10.15, 10.30, 10.45, 11.00, 11.15, 11.30, 11.45, 12.00, 12.15, 12.30, 12.45, 1.00, 1.15, 1.30, 1.45, 2.00, 2.15, 2.30, 2.45, 3.00, 3.15, 3.30, 3.45, 4.00, 4.15, 4.30, 4.45, 5.00, 5.15, 5.30, 5.45, 6.00, 6.15, 6.30, 6.45, 7.00, 7.15, 7.30, 7.45, 8.00, 8.15, 8.30, 8.45, 9.00, 9.15, 9.30, 9.45, 10.00, 10.15, 1

# Auch bei uns Eisenbahnverbrecher

## Ein Attentat auf den Schnellzug Reichenberg-Parbnitz.

Wie das „Pravo Vida“ berichtet, gelang es am Sonntag abends bei den Bahnstationen der Bezirksstraße nach Jesbin unweit der Station Josefstadt-Farmes den Soldaten Matihias Bisma vom 22. Infanterieregiment festzunehmen, der mit seinem Kameraden, dem Soldaten Jaroslav Slavik ein Attentat auf den Schnellzug Pardubitz-Reichenberg vorbereitete. Der Anführer der Bahndienstlichen Johann Strat, der die beiden Soldaten beobachtet hatte, war es zu verdanken, daß ein schweres Unglück verhindert wurde. Er demarkte die beiden Soldaten schon nachmittags auf dem Bahnhof Josefstadt, wo sie etwas eifrig zu lachen schienen. Kurz vor Abfahrt des Schnellzuges sah er die beiden Verdächtigen wieder bei den Bahnstationen.

Daß die Juden angeblich kein soziales Gefühl hätten, ist durch ihre Taten widerlegt. Ueber den Anteil der Juden an der Kultur der Menschheit zu sprechen (Forscher, Gelehrte, Künstler, Musiker) und alle Namen anzuführen, die der Vortragende erwähnte, würde zuviel Raum in Anspruch nehmen. Es wäre wünschenswert, daß auch das jüdische Volk einmal den Hut finde, den in der letzten Zeit durch faschistisch-nationalistische Elemente wieder gezielten Judenhaß im tschechischen Volk (der Kaiser Kellogg hat ein neuerliches Beispiel gegen die Juden verfaßt) durch ein würdiges Wort wahrheitsliebender Männer, wie der Sachse Lehrer Koller einer ist, zu vermeiden.

**Deutsche Justiz.** Drei Arbeiter aus Werlburg, die in einem während des Bessensstreiks veranfaßten Demonstrationssitzung als Wilhelm II., Kronprinz und Prinz Joachim maschiert, der letztere auf einem Esel reitend, mitgenommen waren, feierten aus dem Zug heraus von der Schupo verhaftet worden. In der letzten Woche standen sie vor dem Werlburger Amtsrichter, um sich wegen „unberechtigten Tragens von Uniformen“ (!) zu verantworten. Alle drei „Uniformen“ waren aus einem Maskenverleih entliehen. Die des Kronprinzen bestand aus Militärrock und Unterhose, der Prinz Joachim trug eine strohgeflochtene Krone. Er selbst sah als Landbesitzer im Automobil. Die drei Typen haben damals in der Bevölkerung die größte Heiterkeit erregt und selbst der Regierungspräsident hatte wegen der Verhaftung der Hoheit der vorerwähnten Polizei seine Mißbilligung ausgesprochen, ja die Verhaftung selbst als unehrenhaft bezeichnet. Das kammerte den Werlburger Amtsrichter wenig. Er sprach davon, daß die Angeklagten das alte Meer lächerlich gemacht hätten und daß insbesondere der Eselritt eine Verhöhnung des alten Meisters darstelle. Durch solche Lächerlichmachung würde auch das jetzige (!) Militär „madig“ gemacht. Der stramme Amtsrichter verurteilte demgemäß den Kronprinzen zu 50 Mark Geldstrafe, den Prinzen Joachim und HR zu je zwei Wochen Haft. Also passiert im Jahre des Heils 1936 in der deutschen Republik!

**Angehörige von Kriegsgefangenen,** die vermisst oder gestorben sind und die in den Jahren 1915 bis 1917 in dem Lager Afschinsk (Sibirien), in Mariinsk (Sibirien) 1919 und 1920, Kerschinsk und Kaspolnaja 1915 und 1916, in Tseretinsk 1916, Troislozsk 1915 und 1916, in Arkanowark 1918 und 1919 und in Meer (Turfestan) im Jahre 1915 waren, bzw. von dort (Sibirien), erhalten Auskunft über die in diesen Jahren dortselbst gestorbenen ehemaligen österreichischen Kriegsgefangenen unter Angabe der Krankheit und der Begräbnisstätte. Die Listen, die auf Grund von Standslisten der Lager zusammengestellt wurden, stammen von der Vermittlungsstelle der österreichischen Bundesregierung in Wien und Auskünfte werden von der Geschäftsstelle des H. U. Reichens ehemaliger Kriegsgefangener, St. Reichenberg, Goethestraße 29, gegen Erlag von K 2.50 für Porto und Schreibauslagen erteilt. Die seit dem Vorjahre betriebenen Nachforschungen sind noch nicht abgeschlossen und verzögern sich deshalb, weil auch in den einzelnen ehemaligen Heeresstützen nachgeforscht wird.

**Uttera, achiet auf eure Kinder!** Die katholischen Bischöfe wettern in Hirtenbriefen gegen die Verderberzeit unserer Zeit, der Verfall, Zügel predigt Moraltheologie, und die Chronik unserer Tage wieder Woche für Woche, daß gerade die nächsten Angehörigen der Moralprediger gegen Hirtenbrief und Gehel, Moral und öffentliche Züchtigkeit verstoßen und der Geld- und Fleischer unterliegen wie kein anderer Mensch. So wird dem Grazer „Arbeiterwillen“ wieder aus Gamsitz berichtet: Bis vor kurzer Zeit waltete in Uttera, Schule und Pfarrhof von Gamsitz der Kaplan Alois Sindler seines staatlich besoldeten Amtes, aufscheinend ohne jede Unzulässigkeit. Erst als er in flammender Rede von der Kanzel gegen den Verfall in Radio gewettert hatte, weil einige Bauern sich neben dem Dreckflug und der verfluchten Wirtschaftskleinette drablos mit der besseren Moral des Rabies verbinden wollten, fidierten plötzlich über die Lebendgemobheiten des frommen Herrn Nachrichten in die Öffentlichkeit. Allmählich wurde es zur Gewißheit, daß Sindler in schamloser Weise kleine Kinder verdorben hatte. Der Herr Kaplan lud die Ministranten über auf sein Zimmer und während des Marienpieß — übrigens auch eine sehr zweckmäßige Kinderunterhaltung — verging er sich an den Knaben und zwang sie, auch ihm „Liebe“ zu bezeigen. Es ist noch nicht festgestellt, wie weit

ten, als Fe eben dabei waren, die Geleise mit Brellböden, welche zum Abbrechen der Rugschläben verwendet werden und die aller Voraussetzungen nach auf dem Bahnhof gestohlen wurden, zu verurteilen. Er eilte an die bedrohte Stelle und nahm den Soldaten Bisma fest. Kaum hatte er die Hindernisse beseitigt, als auch schon der vollbesetzte Reichenberger Schnellzug die gefährdete Strecke in rasender Fahrt passierte. Der zweite Attentäter erkrankte in der Dunkelheit. Das verurteilte Anwalt erntete lebhaft an die letzten Minuten in Teurischland und das „Pravo Vida“ verlangt mit Recht die exemplarische Bestrafung des seltsamen Bisma. Wie die Auslegung eines Kopfgeldes für die Auffindung des zweiten Attentäters.

diese Vergiftung junger Kindererzelen schon zurückgeht und welche Streife sie gezogen hat. Aufgenommen ist die Sache dadurch, daß einer der Anaben von dem Tun des ehemaligen Kaplans von Gamsitz Mitteilung machte. Die Nachforschungen bei den noch in Frage kommenden Knaben ergaben die Richtigkeit der Behauptungen. Der perverse Priester wurde in Untersuchung gezogen.

**Mit Tränengas gegen Streikende.** Wie die amerikanischen Kapitalisten es mit den moderaten Mitteln des Klassenkampfes hielten, dafür ein kleines Zeugnis. Man lese folgende Ueberschriften einer Depesche der Associated Press, worin der Kampf zwischen streikenden Textilarbeitern und Truppen in Rhode Island beschrieben wird (wir geben sie in wörtlicher Uebersetzung wieder):

Truppen in Dienst beordert gegen streikende Textilarbeiter. — Zwischen der John Rawliffischen Textilfabrik in Rhode Island kammen in Kollision mit der Staatspolizei. — Keine Leute verwundet. Tränengas gegen Streiker angewendet. — Schießbarrillade gegen Arbeiter aufgeführt. — Der Streik die Folge des Beschlusses, an Stelle der Unionarbeiter Nichtorganisierte anzustellen.

Die Textilarbeiter von Passaic in Newjersey, unweit von New York streiken seit länger als einem halben Jahre. Auch gegen sie wurden bereits Gasbomben angewendet. Der Streik war anfangs ein „wilder“ unter kommunistischer Führung. Damals erklärten die Unternehmer, sie könnten deshalb nicht mit den Streikenden unterhandeln. Jetzt haben die Arbeiter die kommunistische Zurechtweisung abgesetzt, die Führung gewechselt, und der Streik ist offiziell vom amerikanischen Gewerkschaftsbund anerkannt worden. Und die Unternehmer? Sie verhandeln so wenig wie früher. Der Kampf geht weiter — gegen Tränengas und Hunger.

**Der nationale Ausgleich des Suehla und Krepel wird reichlich illustriert durch folgende Gegenüberstellung:**

Ein Bericht der „Ed. Aus einer Rede des Abgeordneten Erdinko“:

„Bei der Uebergabe des Bodens auf den Gütern Achen Belassins im Graubücher Gebiet bei Jaum an die tschechischen Kolonisten, trachtete eine Menge deutscher Bauern unter Führung des Abgeordneten Wagner, eines Mitgliedes des Bundes der Landwirte, die Amtshandlung zu vereiteln. Es kam zu förmlichen Kämpfen zwischen den Vertretern des Bodenanwesenden und den Kolonisten auf der einen und den deutschen Bauern auf der anderen Seite. Der Abgeordnete Wagner drohte mit einer parlamentarischen Aktion und belächelte sich telegraphisch beim ehemaligen Ministerpräsidenten Suehla. Aus Jaum wurde hierauf ein zweiter Vertreter des Bodenanwesenden entsendet, welcher drohte, die Genossenschaft zu berufen, worauf der Boden den Kolonisten übergeben wurde.“

Am grünen Tisch wäre man also einig. Auf dem Lande scheint man es weniger zu sein. Aber gegen die Arbeiter wird es schließlich schon klappen.

**Verhaftung einer raffinierten Betrügerin.** In der Stadt Troppan wurden von einer unbekannteren Frauensperson recht raffinierte Betrügereien ausgeführt. Diese unbekanntere Frauensperson zog in der Stadt als Dienstmädchen verkleidet umher, besuchte mehrere Geschäftleute. Bei allen Geschäftsfirmen wiggelte sie vor, Dienstmädchen bei einer dem Geschäftsmann bekannten Familie zu sein und von ihrer Gnädigen den Auftrag zu haben, Ware einzukaufen. Die Geschäftleute, welche von dem betrügerischen Vorhaben des Mädchens keine Ahnung hatten, ihren Angaben vollen Glauben beimaßen, folgten ihr die Waren aus und baten sie auf das Konto der „bekannten Familie“. Nun machten alle die Entdeckung, da die „bekannten Familien“

wohnung den Betrieb zu verbilligen und gleichzeitig die Anzahl der personführenden Juge zu vermehren, um im Rahmen der zweckmäßigen Oekonomie an Anforderungen des reisenden Publikums im weitgehendsten Maße zu entsprechen. Die Motoren sind neuzeitlich bequem eingerichtet, mit elektrischer Beleuchtung und Heizanlage ausgestattet. Die Fahrt mit diesen Motorwagen ist bedeutend angenehmer als in Wagen, welche mittelst Lokomotive befördert werden, weil zum Betrieb des Motors Turbillohol verwendet wird, was sich in Befriedigung nach Rauch und Rauschgas entfällt.

Da die Anschaffungskosten der Motorwagen gering, besonders hohe sind, erlaubt die Eisenbahnenverwaltung das reisende Publikum um schonendste Behandlung dieser Wagen. Da die Eisenbahnenverwaltung noch keine genügenden Erfahrungen mit diesem neuen Betriebsmittel hat, erlaubt sie das reisende Publikum bei eventuell eintretenden, kleineren, unabweidlichen Störungen und Mängeln deren Beseitigung stets sofort veranlaßt werden wird, diesem Umstände in verständnisvoller Weise Rechnung zu tragen.

### Ein wenig glaubwürdige Nachricht.

Paris, 1. Oktober. Wie „Paris Parisien“ aus Gernersheim meldet, wurden die letzten Vorkommnisse durch erzentrische Elemente provoziert, welche früher aus der Rheinpfalz ausgewiesen waren, nunmehr aber infolge des Wohlwollens der alliierten Organe wiederum zurückgeführt waren.

Der „Matin“ meldet aus Gernersheim, daß der Artillerieoffizier III. Artillerieregiments ohne jeden Zwischenfall vor sich ging, wiewohl in der Nacht auf die französischen Wachen Schüsse abgegeben wurden (?). Die Schwester des bei dem Angriffe auf den Leutnant Rouvier gefallenen deutschen Bürgers Müller erklärte unter Eid, sie habe von dem geplanten Angriffe gewußt und sich vergewissert, ihren Bruder zu veranlassen, an demselben nicht teilzunehmen.

**Erleben in Joidan.** Am 29. September abends (11 Uhr 21 Minuten) wurde in Joidan ein heftiges Erdbeben wahrgenommen, das in der inneren Stadt die Häuser stark erschütterte. In den Wohnungen fielen vereinzelt die Bilder von den Wänden. Auch in der Umgegend wurden die Erdstöße wahrgenommen.

**Eine Jugendleistung.** Am Waldorfbahnhof in Tepitz entlegte gestern Nachmittag um 13 Uhr beim Verlassen eine Maschine. Ein den Kosten der kommenden Fahrt zurückgezahlt werden. Der später eintreffende Personenzug wurde vor der Entladungshalle zum Stehen gebracht und die Passagiere mußten in einem anderen Zug umsteigen, der mit einer Verspätung von 2 1/2 Stunden den Tepitzer Bahnhof verließ. Ein größerer Materialschaden ist nicht zu verzeichnen.

**Die Argumente der Antisemiten.** Dieser Tage referierte ein Lehrer W. Koller aus Terebin in einem Diskussionsabend des internationalen Versöhnungsbundes über obiges Thema. Der Vortragende sprach hauptsächlich über den Antisemitismus der Deutschen vor und nach dem Kriege. Während sich vor dem Kriege der Antisemitismus in Deutschland auf eine „sanftmütige“ Form beschränkte, schrofte er nach dem Kriege, im Juden einen Zündboden für den bevorstehenden Krieg suchend, nicht vor Verleumdung der Jugend und Frau zurück. Der Redner, der gleich zu Beginn seiner Ausführungen erklärte, daß er weder ein Judenhasser, noch ein Beschöner der Juden, sondern ein Mensch um der Menschheit willen sei und daher um der Gerechtigkeit willen über dieses Thema spreche, gab zunächst eine Aufzählung der häufigst vorgebrachten Argumente für den Antisemitismus und widerlegte sie dann meist auf Grund statistischer, amtlicher Nachweise. Das Hauptargument der Deutschen für den Nachkriegs-Antisemitismus war die angebliche „Drückbergererei“ der Juden in Alsace. Es ist sicherlich auch für die deutsche Öffentlichkeit interessant zu erfahren, daß in Teurischland prozentuell mehr Juden Kriegsdienstverweigerer waren als hier. Von den 550.000 Juden in Deutschland waren 81332 eingezogen, also fast 16 Prozent der jüdischen Bevölkerung Deutschlands, während von Achem nur 13,2 Prozent Kriegsdienstverweigerer waren. Von diesen eingezogenen Juden sind 70 Prozent in der Feuerlinie gewesen, 12 Prozent gefallen, 35 Prozent defloriert worden. Von den 2000 jüdischen Offizieren der deutschen Armee fielen 1300 (!) den „Selbstmord fürs Vaterland“ erlitten. (Diese Daten sind vom kaiserlichen Büro der Stadt Berlin ausgegeben worden) — Von sämtlichen deutschen Reichstagsabgeordneten isterten nur zwei an der Front einer von ihnen fiel, — ein Jude Genosse Frank. — Ein weiteres Augenargument der Kassenkammer ist, daß die Juden durch ihr Geld die Welt beherrschten. Der entsprechende Prozentsatz jüdischer Reicher ist nicht höher als der deutschen Kapitalisten, im Gegenteil, die Großkapitalisten der Welt sind lauter Nichtjuden, an erster Stelle steht Senet Ford, der das größte jüdische Reichthum beschreiben ließ, dann Japhu Rodoffeller, der Herzog von Westminster, früher Stianes und erst als letzter Rothschild. — Der Vortragende sprach dann den Vorwurf, den man den Juden macht, daß sie nicht arbeiten (speziell manne). Abgesehen davon, daß man die Juden im Mittelalter nicht Mitglied einer Zunft werden ließ und sie nicht Handwerker werden konnten, ist diese Behauptung auch durch die Tatsache widerlegt, daß in Deutschland 52.000 jüdische Arbeiter, in England ein Drittel der Juden Handwerker und Arbeiter, in Polen 40.000 jüdische Arbeiter sind.

von einem solchen Einkauf nichts wußten, daß in einer Betrügerin aufgelesen sind. Die polizeilichen Erhebungen führen, daß einer Warnungsmaß: in der Zeitung am 29. September 1936, zur Verhaftung der Taterin. Es ist dies die noch nicht 18 Jahre alte Jodifikarbetlerin Elisabeth Gebauer, welche vergangene Woche Freitag dem Troppaner Landgericht wegen Diebstahls in Jodizdorf bei Gernersheim Dienstgeber zu einer schwachenentigen Kerkerstrafe bedingt verurteilt wurde. Bei der polizeilichen Einvernahme gab sie einwilligen zu, was ihr nachgewiesen werden konnte. Bei ihrer Verhaftung wurde auch bei ihr eine Umbauarbeit vorgenommen, die ebenfalls aus einem Diebstahl herrührenden dürfte aber von gelohlenen Geld gelöst wurde. In dieser viele Nachforschungen verübt wurden, ist es nicht ausgeschlossen, daß sie auch eine Taterin sein ist.

**Die Aufhebung des Berliner Jugendstrafens.** Die Vernehmung des Berliner Jugendstrafens in Breslau hat durch das Geschehen des verurteilten Täters bereits ziemlich stark über den Besatzung gebracht. Johannes Spruch ist nach dem 22. zunächst in Berlin geblieben, ohne jedoch die Wohnung seiner Eltern nochmals aufzusuchen. Erst am Dienstag nachmittags hat er sich von seiner Freundin Sonja getrennt, nachdem er ihr einen Teil der Jüdeln übergeben hatte. Feststehend sind die größten und schäblichen Strafe der Strafe nicht der ihm vorgeschrieben worden. Die sollen im Besitz der Sonja sein. Da er einlag, daß er in Berlin zuhause keine Ruhe mehr zu Gemut machen konnte, hat er sich nach Breslau begeben, wo er bekanntlich am Mittwoch vormittags traf er dort seinen Freund von früher. Dieser wurde ihm zum Verhängnis. Beide begaben sich zum Wiedersehen in einer Kneipe, aber der Freund kann doch auf Nicht, weil Spruch ihn vor etwa fünf Jahren bei der Polizei verpöffen und ihm eine Gefangenenstrafe eingehandelt hatte. Im Laufe der Unterhaltung in der Kneipe zeigte Spruch ein paar Ringe und fragte den Freund, ob er nicht ein Gefangenenstrafe wüßte, wo man sie verkaufen konnte. Dieser schickte ihm ein Gefangenenstrafe in der Höhe von 100 Mark aber beide wollten aufstehen, beschämte der Freund noch nicht die Polizei von dem Kneipenden Ringverkauf. Als beide im Laden erschienen, fand hinter dem Ladentisch neben dem Geschäftshilfsleiter bereits ein Kriminalbeamter, der sich, angeblich als Geheiß, bei den anwesenden Zuhörern unterstellte. Spruch war nicht wenig erstaunt, ob dieser „Geheiß“ ihn plötzlich mit seinem Namen ansprach. Gleich darauf sah er sich allerdings — eine unglückliche Situation wie in der Jodizdorfer Strafe — von einem Anwalt bedacht und es zillend der Jodizdorfer Strafe. Gleich darauf sah er sich allerdings — eine unglückliche Situation wie in der Jodizdorfer Strafe — von einem Anwalt bedacht und es zillend der Jodizdorfer Strafe.

Justiz eine Kleider unterfuchte. Der Freund man schon einen Teil der Strafe aus Breslau. Spruch und sein Begleiter wurden festgenommen und nach dem Polizeipräsidium gebracht. Der Freund wurde wieder entlassen, ohne daß er überhaupt wußte, welche genaue Personlichkeit er der Polizei in die Hand geliefert hatte. Es durch ihn eine die Hälfte der Strafe wieder beschämte: wieder konnte, dürfte dieser, Herr von Freund ein vorzügliches Beispiel für ihn sein. Johannes Spruch fand sich mit seinem Foch ab; unter den Nachwirkungen des Alkohols der Wiedererkennung bezeugt er die Breslauer Beamten mit einem Hoch auf ihre Tätigkeit. Bei der Breslauer Kriminalpolizei war es allerdings nicht unbekannt. Vor seiner Verurteilung nach Berlin hatte er schon mehrere Strafen wegen Eigenhändiger Verbrechen in Breslau abgeurteilt. Am Donnerstag vorantags wurde Spruch in Breslau noch einmal inquis und ergriffen in Gegenwart von Berliner Kriminalpolizisten vernommen. Diese Vernehmung dürfte ihm in der Hauptsache um die Person des zweiten Jodizdorfer Spruch erklären immer wieder, daß seine Geheiß Sonja Ignatiow mit ihm das Ding gedreht hätte. Sie sei im Besitz der übrigen Jüdeln und mit ihnen nach Polen verbracht worden. Ueber die Person der Freundin vermittelte sich Spruch jedoch in einer Widersprüche. Die Polizei fand deshalb diesen Aussagen ziemlich heftlich gegenüber. Nach dem neuesten Stand der Ermittlungen keinen Spruch Angaben aber auch nach dieser Richtung hin weiter treffen. Die Polizei hat inzwischen ermittelt, daß Sonja Ignatiow im Berliner Weiden, Augustburgerstraße 29, wohnt. Es scheint zu flüchten, daß ihr Freund Spruch, mit dem sie sich stets in der Jodizdorfer Strafe traf, ihre Wohnung nicht kannte. In den Tangobällen des Berliner Weidens soll Sonja eine bekannte Erscheinung gemein sein. Auch ihre beiden Kleider, in denen sie erschien, ein schwarzes Sammetkleid oder ein orangefarbener Jumper, sind bereits bekannt. Sie trägt einen schwarzseidernen Pullover, orangefarbene Strümpfen, so daß ihr eine Bestätigung als Mann verhältnismäßig leicht fiel. Einweilen selbst nach jede Spur von ihr, und die Kriminalpolizei ist in Zweifel, ob sie wirklich, wie Spruch angibt, über Kottowich nach Warschau entflohen oder nicht vielmehr in Berlin geblieben ist. Die Verhaftung von Johannes Spruch wäre wahrscheinlich auch sehr bald in Berlin erfolgt. Denn die Polizei war sehr rasch von dritter, völlig unbewährter Seite darauf aufmerksam gemacht worden, daß vermittelst Spruch als Täter in Frage käme. Spruch suchte sein einziges Helfershelfer für die Durchführung seines Planes. Er verhandelte diesbezüglich mit einem seiner Freunde, dem „Mariosen-Herrmann“ und dem „Schmiede-Paul“. Von beiden sollte einwilligen auch jede Spur. Aber Schmiede-Paul hatte einen Schuhmachergehilfen zum Freund und dem gegenüber hatte er sich über den Plan Spruchs, an dem er mitwirken sollte, geäußert. Nach dem letztgenannten Ueberfall im Berliner Weiden gab dieser Schuhmacher der Kriminalpolizei den ersten wichtigen Hinweis auf den wirklichen Täter.

Ein Bericht der „Ed. Aus einer Rede des Abgeordneten Erdinko“:

„Bei der Uebergabe des Bodens auf den Gütern Achen Belassins im Graubücher Gebiet bei Jaum an die tschechischen Kolonisten, trachtete eine Menge deutscher Bauern unter Führung des Abgeordneten Wagner, eines Mitgliedes des Bundes der Landwirte, die Amtshandlung zu vereiteln. Es kam zu förmlichen Kämpfen zwischen den Vertretern des Bodenanwesenden und den Kolonisten auf der einen und den deutschen Bauern auf der anderen Seite. Der Abgeordnete Wagner drohte mit einer parlamentarischen Aktion und belächelte sich telegraphisch beim ehemaligen Ministerpräsidenten Suehla. Aus Jaum wurde hierauf ein zweiter Vertreter des Bodenanwesenden entsendet, welcher drohte, die Genossenschaft zu berufen, worauf der Boden den Kolonisten übergeben wurde.“

Konversation und Korrespondenz zwischen Deutschen und Tschechen vermittelt der Internat. Ver-

Literatur.

Erinnerung an Georg Trakl (Brenner-Verlag, Innsbruck). Im Herbst 1925 wurden die Gedichte Georg Trakls auf dem Friedhofe von Wilschau bei Innsbruck in heimlicher Alpenerde beigesetzt.

Am Abend wieder über meinem Haupt Soturn lenkt stumm ein ständes Gesicht. Trakl gehört zu den ganz großen Dichtern, die uns mit wenigen Worten ihre Welt eröffnen.

Trakl ist ein Dichter, der nicht unter Schicksalsschlägen, sondern unter dem Schicksal der Zeit leidenden Menschheit steht, der geniale Gesellschafter der völkischen Sprache, der mit überirdischen Erkenntnis, nicht gespenstisch, wie er als Lebender wirken mochte, vor uns, wenn die eine Seele seiner Seele angeklungen wird.

Trakl ist ein Dichter, der rührend schöne Briefe des Bergarbeiters Mathias Roth über die letzten Stunden Trakls, Aufsätze von R. B. Heinrich, Limbach, Röß, der Radsch Ludwig Fittler und ein Gedicht 'An Grobe Georg Trakl', das in 'Der Klang' erschienen ist, die Lyrik Trakls fast heranzieht, runden die kleine Sammlung zu einem Gesamtbilde des Toten ab.

Trakl ist ein Dichter, der rührend schöne Briefe des Bergarbeiters Mathias Roth über die letzten Stunden Trakls, Aufsätze von R. B. Heinrich, Limbach, Röß, der Radsch Ludwig Fittler und ein Gedicht 'An Grobe Georg Trakl', das in 'Der Klang' erschienen ist, die Lyrik Trakls fast heranzieht, runden die kleine Sammlung zu einem Gesamtbilde des Toten ab.

Waterle.

Von Edgar Hahnwald.

11.

Sind zehn, zwölf Perlen aufgedreht, zieht der Arbeiter den Stab aus der feurigen Öffnung und klopft mit einem Eisen die nun rotglühenden Perlen ab in ein bereitstehendes Gefäß; durch das formwährende Klappen des Eisens auf die Städte und das Herabgleiten der Perlen entsteht jenes klingelnde, rieselnde Geräusch rund um den Ofen.

Die glühenden Perlen erkalten sehr rasch; die stumpfe Rotglut geht über ein erloschenes Grau in die blass, gläserne Farbe über; weiß, gelb, rot, blau, grün, hell und dunkel, durchsichtig und undurchsichtig — jeder Arbeiter, einer eng neben dem andern, macht Perlen von anderer Farbe, Größe und Form. Mischfarbene Perlen werden sofort beim Abschütteln ausgesondert und wieder eingeschmolzen.

Während wir eine herabgefallene Perle aufheben und betrachten, verwundert darüber, daß dieses runde, farbig glänzende Ding in einem so einfach erscheinenden Arbeitsvorgang entsteht, hat der Arbeiter in einer kleinen Wasserwanne den heißen stehenden Eisenstab gefühlt und schon wieder eine Reihe Perlen aufgedreht und sie rieselnd abgleiten lassen. Es sieht sich an wie ein Spiel, aber die Männer rund um den Ofen betreiben es so ernst; es fällt kein Wort in der Runde. Und man ahnt, wie alles von der Aufmerksamkeit und Geschicklichkeit des Arbeiters abhängt. Jede einzelne Perle muß er werden sehen,

Gerichtssaal.

Banldirektorengeschäfte.

Ein untergeordneter, aber sehr ernsthafter Herr betrat vorgerstern den Verhandlungssaal des Bezirksgerichtes für Ueberrungen in Prag. Viktor Oplata wurde vom Oberdirektor der böhmischen Kommerzbank, Josef Wintermiz, geklagt, weil dieser zwei Straf anzeigen bei der hiesigen Staatsanwaltschaft wegen des Verbrechens des Betruges und Meineides, außerdem noch eine Eingabe aus Finanzministerium (direkt an Dr. Englisch) und die Revision Jednostka dem gegen die böhmische Kommerzbank eingereicht hatte.

Run liegt ein äußerst interessanter Sachverhalt der ganzen Sache zu Grunde. Oplata erkrankte vor Jahresfrist eine Straf anzeigen gegen W. und die Bank, weil diese, in welcher W. als Oberdirektor tätig ist, ein Wechselbillsaldo per 200.000 eingeklagt hat, welches Saldo laut Angaben des Oplata aus einem Kampagnengeschäfte des Wintermiz mit O. sich ergeben hat.

Dr. J. Josifko als Vertreter Oberdirektor W. verteidigte in groß angelegter Rede den Standpunkt, welchen er bereits in der Klage eingewonnen hatte und plädierte für strengste Verurteilung O., weil dieser fälschlich und absichtlich W. zweier Verbrechen bezichtigte und dies noch durch ein Schreiben an Finanzminister Dr. Englisch noch verschärfte, um W. unmöglich zu machen.

Dr. J. Josifko als Vertreter Oberdirektor W. verteidigte in groß angelegter Rede den Standpunkt, welchen er bereits in der Klage eingewonnen hatte und plädierte für strengste Verurteilung O., weil dieser fälschlich und absichtlich W. zweier Verbrechen bezichtigte und dies noch durch ein Schreiben an Finanzminister Dr. Englisch noch verschärfte, um W. unmöglich zu machen.

Volkswirtschaft.

Die Vierteljahrhundertfeier der Internationalen Gewerkschaftsbewegung.

In den Mitteilungen des Internationalen Gewerkschaftsbundes lesen wir:

Daß die Vierteljahrhundertfeier der internationalen Gewerkschaftsbewegung nicht am offiziellen Datum, d. h. am 21. August, abgehalten wurde, haben verschiedene gegnerische Blätter als Zeichen eines schwachen Interesses betrachtet. Der Verlauf der Feier und der vorangegangenen Vorbereitungen haben diese Annahme in glänzender Weise widerlegt. Beide Veranstaltungen gestalteten sich über Erwarten erfolgreich.

Das Wort wird immer weniger Träger von Wünschen und Hoffnungen und immer mehr Ausdruck praktischer Möglichkeiten und Notwendigkeiten. In dem Maße wie sich dieser Prozeß beschleunigt, werden die Gewerkschaften an Bedeutung gewinnen. Man wird vielleicht weniger von ihnen reden und sie werden weniger von sich hören lassen, hingegen werden sie infolge dieser Sachlichkeit in Staat und Gesellschaft eine Funktion erfüllen, die für den einzelnen wie für die Gesamtheit nützlich und aufbauend ist.

Besonders deutlich kam dies in Deutschland zum Ausdruck, wo die Gewerkschaftspressen die Vorbereitungen in geradezu musterhaftiger Weise mit der gründlichen Behandlung wichtiger Fragen einleitete.

rot, blau, gelber Glasperlenschnüre — es sieht hübsch aus. Dann trägt die Frau die Perlen in oft zentnerschweren Kästen im Tragkorb wieder zu Tale in die Glashütte — und dann erst sind siebenundzwanzig Pfennig für das Tausend verdient; das Abwägen und Aufschneiden gehört dazu. Das alles ist kein Glashüttenmärchen. Und doch: Christian Andersen hätte das Märchen von der Glasperle erzählen können, ein Märchen, wie sie der Mond im Bilderbuch ohne Bilder erzählt.

und Demonstrationen im ganzen Lande. Nicht nur für Berlin, sondern auch für andere Städte wie Hamburg usw. würde man mehrere Tausend benötigten, um allein die Programme wiederzugeben.

In Desterreich, wo die eigentliche Propagandawoche aus Zweckmäßigkeitsgründen erst am 3. Oktober einsetzen und während des ganzen Monats fortgesetzt wird, wurde am 22. ds. eine große Feiterversammlung abgehalten, ferner sind in allen Industriestädten Demonstrationen geplant. In emsiger Mitarbeit sollen die Fernsprecher und Radiotelegraphen der Erfolge der Arbeiterklasse aufgefodert werden, nicht mehr länger gleichgültig abseits zu stehen.

Wenn auch von verschiedenen Ländern noch keine Berichte vorliegen, kann alles in allem schon jetzt gesagt werden, daß je nach den Umständen und den Gegebenheiten der verschiedenen Länder, denen in bezug auf die Form der Demonstration und Werbekampagne freie Hand gelassen wurde, die Feier einen in jeder Hinsicht erfreulichen Verlauf nahm, der ohne Zweifel auch praktisch in der Erhöhung der Mitgliederzahlen der freien Gewerkschaften zum Ausdruck kommen wird.

Abermaliges Steigen der Kartoffelpreise.

Ebenso der Getreidepreise.

Prager Produktenbörse. (Off. Bericht.) Bei ziemlich zahlreichem Börsenbesuch bewegte sich das Geschäft an der heutigen Börse in engen Grenzen. Ein Interesse bekundete sich nur für Kartoffeln, welche wiederum um 3-5 K stiegen. Die Preise am Getreidemarkt bleiben unverändert nominal in Geltung, ebenfalls unverändert blieb der Weizenmarkt. In den übrigen Produkten bleiben die letzten Notierungen nominal in Geltung. Eine Ausnahme bildet nur das amerikanische Fett, das anhaltend eine steigende Tendenz befolgt, das ungarische Fett blieb jedoch unverändert.

Es notierte: Weizen, böhm. Prog K 225 bis 230, Roggen, böhm. Prog K 176-183, Auswahlgroße Prog K 180-190, Primargroße Prog K 170-175, Merkanligroße Prog K 155-160, Hafer, böhm. Prog K 136-140, Hafer böhm. geringerer Qualität K 132-135, amerikanisches Fett Leitschen K 14.10-14.20, ungarisches Fett Szod K 14.10, Speisefarostoffen Ledestation K 75 bis 85.

Kohlenverwertung in Deutschland.

Essen, 30. September. (Wolff.) In der heutigen Mitgliederversammlung des Kohlenindustriekongresses brachte der zum Studium von Kohlenabfragefragen eingesetzte Ausschuss einen Beschluß zur Gründung einer Aktiengesellschaft für Kohlenverwertung ein. Zweck der Gesellschaft soll ein gemeinsames Vorgehen auf dem Gebiet der Kohlenbenutzung und Kohlenveredelung sein. Hierunter soll in erster Linie verstanden sein: feste Brennstoffe, insbesondere solche, die schwer veräuflich sind, zur Verbesserung der Abnahmefähigkeit in anderen Energiearten oder Stoffe zu verwandeln oder zu verreiben und für Erzeugnissen auszunutzen, die ähnlichen Zwecken dienen können. Die Gesellschaft soll das Gebiet der Kohlenverwertung, der Kohlenveredelung und andere Probleme bearbeiten. Es wurde beschlossen, zunächst eine Studiengesellschaft mit einem kleinen Aktienkapital zu gründen.

Die Gesellschaft tritt vorläufig als Studiengesellschaft mit einem Nominalaktienkapital von 60.000 Mark in Kraft, welches bereits in spätestens drei Monaten auf 60 Millionen Mark erhöht werden soll.

Die Glasperlen, die in den schwarzen Hütten im Röhrlgebirge gemacht werden, gehen in großen Transporten hauptsächlich nach England und von da in die Kolonien. Die bunten Schnüre verknüpfen das verstaubte Gebirgsdorf mit der weiten Welt, und die Phantasie spielt damit, sich die bunten Glasperlen, die hier rieselnd unter den Händen armer Glasarbeiter entstehen, in tropischer Hitze auf brauner und schwarzer Frauenhaut zu denken.

Und so spürt sich das alles, während wir über kitzelnde Steine durch den hocharmenden Nischenwald aufwärts steigen und verlorene Glasperlen auf unserm Wege im Staube blinken; zu einem Märchen der Wirklichkeit zu kommen: Nischenwald und Gebirge, Glasarbeiter in geschwärtzter Hütte, Schiffe auf dem Ozean, wiegende Palmen und braune Mädchen mit bunten Glasperlenschnüren um schlauke Glieder — und auch das: Empörung in Eingeborenen-Torern und schließende Soldaten unter paradiesischem Himmel.

# Neue OSRAM-Lampen



Die neue Birnenform ist schöner! Sie paßt sich allen Beleuchtungskörpern gut an. Ihr Beleuchtungskörper gewinnt im Aussehen, wenn die neuen OSRAM-LAMPEN eingeschraubt werden. Dort wo die Lampen dem Auge sichtbar brennen, sollten nur mattierte Lampen-Verwendung finden.

Mit Osram-Lampen zu besserem Licht

Prager Kurse am 1. Oktober.

	Gold	Ware
100 holländische Gulden	1352.12	1352.12
100 Reichsmark	894.-	808.-
100 belgische Francs	91.17 1/2	92.57 1/2
100 Schweizer Francs	652.75	655.75
1 Pfund Sterling	163.62 1/2	164.82 1/2
100 Rire	126.15	127.55
1 Tollar	33.70	34.-
100 spanische Pesetas	96.05	96.75
100 Dinar	50.58 1/2	60.08 1/2
10.000 norwegische Kronen	4.69	4.79
100 polnische Zloty	371.75	377.75
100 Schilling	476.55	479.55

## Kleine Chronik.

Ein Zimmerbrot „brecht“ den Gashahn auf. Mittwoch abends wurde die Wiener Berufsfeuerwehr in das Hans Döblingerhütel Nr. 11 berufen, da wegen eines Gaslecks die Gefahr bestand, daß aus der verstopften Wohnung des Hans Bieringer Leuchtgas ausströme. Die Feuerwehreinheiten drangen mit Hilfe einer Hakenleiter von außen durch ein Fenster in die Wohnung ein und fanden dort einen Zimmerbrot vor, der, weil in dem Zimmer herabstehend, sich auf den verlängerten Rohr der Gaswandleitung gesetzt und dabei den Hahn zur Seite geöffnet hatte, so daß Gas ausströmen konnte. Die Feuerwehr setzte den Hahn wieder in seinen Stief, nachdem sie den Hahn geschlossen hatte.

74.000 Zweisitzerkinder für die Wiener künftigen Humanitätsanstalten. Am Mittwoch wurden in den Humanitätsanstalten der Gemeinde Wien von Pflanzern 125.733 Portionen Zweifelhäufchen (Brot) im Gewicht 74.547, als Weisbrot gebacken. Für die Herstellung der 74.547 Stück Zweifelhäufchen waren 3117 Kilogramm Karloffel, 1688 Eier, 1580 Kilogramm Weizen, 796 Kilogramm Mehl, 303 Kilogramm Brot, 176 Kilogramm Fett und 157 Kilogramm Zucker notwendig. Auch diese Zahlen zeigen den gewaltigen Umfang der Wohlfahrtsanstalten der Gemeinde Wien.

### Mitteilungen aus dem Publikum.

Das Beste für Ihre Augen liefert Optiker Deutsch, Prag, Graben 25, Kl. Bazar.



## IHRATEM

wird leicht frei und angenehm, der unliebsame Geruch nach Getränken und Rauchen schwindet sofort, wenn Sie täglich mit verdünntem MENTHOL-FRANZBRANTWEIN

## ALPA

gurgeln, denn es ist das wohlwendste und billigste Mundpflegemittel der Gegenwart. Achet darauf, daß die Plombe fest geschlossen u. unverseht ist, wie es bei den Nachahmungen nicht der Fall ist: dies muß beachtet werden, daß Sie keinen anderen bekommen als den echten mit den Namen

## ALPA

Überall erhältlich! — Preis K 5.—

## Bibliotheken

für Organisationen, Vereine, Gemeinden, Gewerkschaften, Schulen usw. werden zweckentsprechend zusammengestellt, sowie ergänzt, von der

**Volksbuchhandlung Ernst Sattler, Karlsbad.**

## Alle Bücher

liefert rasch und billig die

**Volksbuchhandlung Kremsier & Co., Teplitz-Schönnau, Theresienstraße 15-20**

Großes Lager in preiswert. Gelegenheitskäufen. Bergschiffe senden wir auf Wunsch kostenlos

Die Volksbuchhandlung **Ernst Sattler, Karlsbad**

unterhält ein reichhaltiges Lager jeder Art **Literatur.**

Alle nicht lagernden oder wo immer angelegten Bücher und Zeitschriften werden raschest geliefert.

## Prager Filmbörse.

Die Panamerica bringt einen guten Film, u. zw. das Paramount-Kunstspiel „Die Gelben an der Front“ (Zwei Schweiß). Ein verstrohter Detektiv (Wallace Beery) und ein Taschendieb (Raymond Hatton) lassen sich während des Krieges von einem reizenden Mädchen (Mary Brian) zum Militär anwerben und machen den Weltkrieg mit. Die Geschichte erinnert wirklich stark an die Erlebnisse des großen Soldaten Schweiß, die weiter unten ausführlich besprochen werden. Es ist überflüssig besonders zu betonen, daß der Film eine Satire auf das Militär und den Krieg bedeutet und man muß den Amerikanern neidlos überlassen, daß sie sich in der Herstellung ähnlicher Tendenzstücke glänzend auszeichnen. Wir begreifen mit Freude ähnliche Filme, die in übermütiger Form mehr positiv wirken als lächerliche Friedensverträge und Gesellschaften. Hier wird das Hebel an der Wurzel gepackt, das heißt mit anderen Worten lächerlich und dadurch unmöglich gemacht. — Auch das First National-Original „Das Spiel um das Weib“ (Puppen und Menschen) beruht ein Abenteuer. Ein oben kriegsgewandter Ehemann (Wilton Sills) muß ins Feld abgehen, wird dort verwundet und verliert das Gehör. Zu Hause unterliegt dazwischen das junge Weib Gertrud (Cimsted) den Einflüsterungen eines verfluchten Betrügers, der, um das Weib zu bekommen, einen Brief fälscht, in welchem der Tod des Mannes mitgeteilt wird. Doch dieser kommt plötzlich zurück und das Weib findet einen verführenden Ausklang. Das Stück ist schwach, kann aber als Spielfilm anerkannt werden, der schon wegen der einigen grandiosen Kriegsszenen nicht abzuweisen ist. Wilton Sills schafft eine abgerundete, scharf umrissene Gestalt, die lebendig ist. — Der Paramount-Film „Der Sturz des Tyrannen“ (Die falsche Königin) ist eine Sache, über die man bedenklich den Kopf schüttelt: man bekommt genügend dummes Zeug zu sehen, aber darauf ist es um me. Filme gibt es nicht viele. Man muß sich nur wundern, daß ein Regisseur vom Rang eines Dimitri Buchowetzki sich zu etwas Ähnlichem herabläßt und daß eine Pola Negri die Hauptrolle spielt: wobei allerdings zu betonen ist, daß die Leistungen der beiden genannten Personen untadelig sind. Aber das Ganze ist ein so alberner Hintertreppenroman, daß es wahrlich um jedes Wort schade ist.

Der Gloria-Film bringt die zweite Episode des Schweiß-Filmes unter dem Titel „Schweiß an der Front“. Ungeachtet ist dieser zweite Teil bei weitem besser als der erste, der so eigentlich doch eine Art von Illustration der bekannten Abenteuer von Jaroslav Hasek war, wenn auch hier dieser gewisse literarische Einschlag noch nicht völlig überwunden ist. Aber die Titel sind kürzer und prägnanter, die Szenen mit Ausnahme einiger überflüssiger Längen selbstbewußt aufgenommen und der Film hat nur einen, allerdings unübersehbaren Fehler: er hat keinen Schluß, er hört mitten in der fast fortlaufenden Handlung ab und unbegründet auf. Ansonsten ist das Stück in einem recht lauffrohen, willigen Lustspiel abgerundet, das auf niemanden seine Wirkung verfehlen kann. Der Film behandelt Schweiß' Entbehrnisse von seiner Abfahrt aus Prag ins Feld bis zu seiner kühnen Gefangenenschaft in Rußland: abgesehen davon, daß Hasek's Schweiß-Schöpfung an und für sich eine

# Schonnet die Schuhe!

Am meisten leidet der Schuh durch ungenügende Pflege.

Widmet daher Euren Schuhen mehr Aufmerksamkeit. Reinigt sie täglich — mit einer weichen Bürste vom Staub, dann traget eine gute Creme auf und glänzt sie aus. Eine gute Creme gibt dem Schuh nicht nur einen schönen Glanz, sie schützt ihn zugleich gegen Wasser und Feuchtigkeit.

Zum richtigen Schonnet ist vor allem eine gute Creme notwendig.

Unsere Creme konserviert das Leder und macht es weich und schmiegsam. Ihr ausgezeichnete Spiegelglanz verliert sich weder durch Einwirkung von Wasser noch von Feuchtigkeit.

## Wir verkaufen:

Schwarze oder braune Creme in Schachteln, Inhalt 120 g, zu K 3.—  
Creme in Fläschchen in allen Farben, Inhalt 60 g . . . zu K 1.80



Ein tadellos geputzter Schuh erhöht den Eindruck Eures Aßern, gibt Euch in Gesellschaft Ungezungenheit und Selbstvertrauen.



ionische Gestalt von Weltformat ist, bedeutet das Werk eigentlich nichts anderes, als eine von sonnigem Humor durchspülte Verhöhnung des Militärs und des Weltkrieges überhaupt. Genau so wie man in Chaplins Gestalten mehr sehen muß als nur Unterhaltungsfiguren und komisch wirkende Clowns, ist auch im Schweiß mehr zu suchen als bloß ein halb verstrohter Soldat, der aus Dummheit dies oder jenes anstellt. Habel hat in seinem Buch seine ganze Anschauungskraft niedergelegt und seine überschäumende Menschenliebe, die Liebe zum Leben und Sinn für gesunde, natürlichen Humor spiegeln sich im Schweiß genau so wieder wie etwa das lächelnde Verständnis für menschliche Schwächen (schlechtlich, die aus innerer Selbstverständlichkeit entspringende Verpöpfung der unnatürlichen Auswüchse der militärischen Disziplin und der Sinnlosigkeit des Kriegsführens, und schließlich das wohlbedachte Verfallen alles dessen, was die Menschen auf Grund ihrer einseitigen Erziehung oder übernommenen Anschauungsweise als unantastbar, heilig und höherstehend ansehen, was sie mit einem gewissen unbegründeten Rindus und Belingung ein erklären. In diesem Sinne ist der Schweiß zu verstehen: dann wird aus dem lauffrohen Lustspiel bald die überlegene Philosophie eines, der tiefer in den Dingen steht als wir und der uns lächelnd den Weg weisen will, wie man verschiedenen menschlichen Dummheiten ausweichen konnte. — In der Hauptrolle des schmerzlichen Himes der unübertreffliche Darsteller des großen Soldaten Schweiß Karl Roll, ein Typ für sich, ein ebenso guter Schauspieler wie ein natürlicher Schweiß. Ihm schließt sich eine ganze Reihe herrlich gelungener Typen an, wie denn überhaupt eine recht geniale Kleinmischeret und ein zielbewußtes Betonen des Nebenaffektiven die stärkste Seite des schweißlichen Filmes ist. Die Regie führt Karl Lamot, der gleichzeitig auch eine Hauptrolle spielt, an der Kamera Otto Heller. — Die Gloria brachte noch einen Einakter, betitelt „Mein Land, mein Paradies“ zur Vorbereitung. Ein Landschaftsfilm, mein, eine wahre Schatzkammer herrlicher Naturschönheiten, in entzückenden Bildern auf die Leinwand gehannt. Warum bekommt man ähnliche Filme nicht öfter zu sehen? S. W. Schimbera.

## Kunst und Wissen.

Leo Wäcker kommt zur heutigen Premiere „Meine entzückende Frau“. In der Kleinen Bühne gelangt heute die neue Operette Leo Wäcker's „Meine entzückende Frau“, die unter dem Titel „Ich hab Dich lieb“ in Wien und Berlin gespielt wurde, zur Uraufführung. Der Komponist wird der Premiere beiwohnen.

Kunstspiel Sigismondo Jaleffi. Der Bass-Bariton Sigismondo Jaleffi, der heute zu den prominentesten Vertretern seines Faches zählt und sich auch in Prag im Konzertsaal bereits eingeführt hat, wird in der nächsten Woche im Neuen Theater zwei Gastspiele absolvieren, u. zw. Mittwoch, den 6. d. M. als Rigoletto und Samstag, den 9. d. M. als Amonasso in „Aida“. Den Herzog in „Rigoletto“ singt Orest Krasak vom Stadttheater in Stettin a. S.

Die nächste Schauspiel-Premiere „Kopf oder Schwanz“. Die nächste Schauspielnovität bildet Bernenils lustiges Lustspiel „Kopf oder Schwanz“,

das Dienstag in der Kleinen Bühne zur Uraufführung gelangt.

Montag „Kamille Nitouche“ im Neuen Theater. Die Rolle des Edelfin, die früher Paul Döbiger inne hatte, spielt zum erstenmale Rudolf Stadler.

Spielplan des Neuen Deutschen Theaters. Heute, Sonntag, 7 Uhr: „Prinzessin Turandot“. Sonntag, halb 8 Uhr: „Arbeitsparade“. Sonntag, 7 Uhr: „Das Mädchen aus dem goldenen Westen“.

Spielplan der Kleinen Bühne. Heute, Sonntag: „Meine entzückende Frau“. Sonntag, 8 Uhr: „Peripetie“. halb 8 Uhr: „Meine entzückende Frau“. Montag, Baslerkonzertvorstellung: „Durchgängerin“.

## Aus der Partei.

### Jugendbewegung.

Sozialdemokratische Studentengruppe. Montag, den 4. Oktober, halb 8 Uhr abends, im Arbeiterbezirk erste Zusammenkunft. Teilnahme aller in Prag anwesenden Mitglieder unbedingt notwendig.

## Genossen, leset und verbreitet die Arbeiterpresse.

Herausgeber Dr. Ludwig Gzch  
Verantwortlicher Redakteur Wilhelm Hiegnér.  
Für den Druck verantwortlich: D. Gollt.  
Druck: Deutsche Zeitungs-K.G. Prag.

## NW&K WOLLGARNE

# SPORTWOLLEN

## Matador

## Alpia

## Gisela

## Ariadne

führend in Güte u. Farben

Überall erhältlich! Auf Wunsch Bezugsquellen-Nachweis durch Neudecker Wollkammerei & Kompartenspinnerei A.G. in Neudeck